Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg".

Zugleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Preis des Abonnements: vierteljährlich 2 Mark praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg. Die „Westfälische Zeitung" erscheint wochentäglich und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate: für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserenten am Platze 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaux angenommen. Bei Anfragen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzusenden.

№ 147. Montag, den 28. Juni. 1886.

W. Der Graf von Paris.

Vier französische Prinzen sind aus Frankreich ausgewiesen worden, weil die Republik in ihnen Thronprätendenten erblickte. Von diesen hat aber nur der Graf von Paris einige Aussichten, den Thron Frankreichs zu besteigen. Auf alle Fälle ist er es jedoch, auf den gegenwärtig die Blicke fast aller französischen Monarchisten gerichtet sind, er gilt ihnen als das rechtmäßige Haupt Frankreichs. In anbetracht dessen dürften einige kurze Mitteilungen über den Lebensgang, das bisherige Thun und Treiben dieses Mannes von Interesse sein, um so mehr, da Genaueres über seine Person weiteren Kreisen fast ganz unbekannt ist.

Der Graf von Paris, der Sohn des Herzogs Philipp von Orleans und der Prinzessin Helene von Mecklenburg, wurde am 24. April 1838 im Tuillerienpalast in Paris geboren. Sein Vater starb, als das Kind noch in der Wiege lag. Bis zu seinem zehnten Jahr verlief das Leben des Grafen ohne nennenswerten Zwischenfall. Dann brach die Februarrevolution herein, die seinen Großvater Louis Philipp vom Throne stürzte. „Am 23. Februar, morgens, so schreibt der Biograph des Prinzen, teilte man dem Grafen von Paris mit, daß die Lehrer, die ihm Unterricht erteilen sollten, nicht kommen könnten. Obgleich er sich keine Rechenschaft zu geben vermochte über das, was vorging, bemerkte er dennoch die Besorgnis seiner Mutter und ihrer Umgebung. Am 24. trat die Herzogin in sein Zimmer, küßte ihn und sagte zu ihm: „Mein Kind, es gehen ernste Dinge vor, Du kannst sie noch nicht verstehen, aber Du mußt beten, Gott wird vielleicht das größte Unglück abwenden!" Vormittags gab ihm sein Lehrer Regnier wie gewöhnlich Unterricht, aber bald mußten die Zimmer gewechselt werden, denn man erwartete jeden Augenblick den Beginn des Kampfes. Während der Prinz in abgelegenen Gemächern spielte, trat plötzlich seine Mutter herein und rief dem Lehrer zu: „Das ist keine Emeute, das ist eine Revolution!" Das Kind hatte nur zu oft von den früheren Revolutionen sprechen gehört, um nicht die Tragweite dieser Worte zu begreifen.

Die Bewegung wachs dann von Stunde zu Stunde. Das Kind hörte dann vor dem Palast die Menge toben und lärmen, es wohnte der Abdankung seines Großvaters bei und folgte seiner Mutter mit seinem jüngeren Bruder, dem Herzog von Chartres, in Palais Bourbon, wo die Kammer tagte. Die Herzogin hatte mit ihren Kindern auf einer der Bänke Platz genommen; sie wurde von allen Seiten bestürmt. Die Einen rieten ihr, zu sprechen, die Anderen abzuwarten. Plötzlich hörte man heftige Schläge an der Saalthür. Die Menge stürmt herein, der Tumult ist ein ungeheurer. Das Leben der Herzogin und der Prinzen ist bedroht, Herr de Rémusat deckt mit seinem Körper den Grafen von Paris und nur mit größter Mühe gelingt es der Mutter mit ihren Kindern zu entkommen. Unter viele Gefahren fliehen sie über Bligny, Pontoise, Lille, Verviers nach Deutz. Dann ließ sich die Herzogin im Schlosse des Großherzogs von Weimar, ihres Onkels, in Eisenach nieder, und siedelte 1849 nach Claremont in England über, wo König Louis Philipp und die übrige Familie Orleans vereint war.

Nach dem Tode Louis Philipps kehrte der Graf nach Deutschland zurück, bereiste die einzelnen Kleinstaaten, um Land und Leute kennen zu lernen. 1858, wo seine Mutter starb, wurde er für mündig erklärt. Er bereiste noch den Orient und Italien und setzte nebenher seine politischen und wirtschaftlichen Studien fort. Im Augenblick des Ausbruches des nordamerikanischen Bürgerkrieges war der Graf in den Vereinigten Staaten und trat als Offizier in die Bundesarmee ein. Kurze Zeit nach seiner Rückkehr verheiratete er sich mit seiner Kousine, der Infantin Maria Isabella, Tochter des Herzogs von Montpensier, und ließ sich dauernd in Zwickenham in England nieder. Dort lebte er seiner Frau und seinen Kindern (4 Mädchen und 1 Knabe), bis ihm im Jahre 1871 die Republik die Rückkehr nach Frankreich gestattete. Seit der Zeit wohnte der Graf in Paris und in seinem Schlosse in Eu.

Sein erster wichtiger politischer Akt datiert vom Jahre 1873. Die Royalisten hatten damals die Mehrheit in der Nationalversammlung, glaubten sie auch im Lande zu haben und wollten daher eine monarchistische Restauration versuchen. Zu dem Zweck war es aber vor allen Dingen notwendig, daß der Zwist zwischen der älteren und jüngeren Linie des königlichen Hauses beigelegt wurde, der durch die Thronbesteigung Louis Philipps entstanden war. Der Graf von Paris beanspruchte als nunmehriges Haupt des Hauses Bourbon-Orleans die erste Stelle, die ihm aber verweigert wurde. Im Aerger darüber reiste er Knall und Fall nach Paris zurück. Der große Einfluß, welchen die Orleans in Frankreich besitzen, stützt sich weniger auf die Person des Grafen als die seiner zahlreichen Verwandten, von denen mehrere in der Armee dienten und dort sehr beliebt waren. Er ist persönlich kein Mann für einen Staatsstreich und von ihm selbst hat die Republik wenig zu fürchten. Zu fürchten hat sie nur die Anhänger der Orleans, und es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß diese bereit sind, jeden Fehler auszunützen, welchen die Pariser Regierung macht. Der Graf von Paris selbst giebt nicht viel mehr als seinen Namen und jetzt sein Geld.

Politischer Tagesbericht.

* Bielefeld, 28. Juni.

Vom toten Bayernkönig bringt die „Eisenacher Tagespost" eine neue und interessante Charakteristik aus der Feder eines „mit den bayerischen und speziell münchener Verhältnissen sehr vertrauten hervorragenden Schriftstellers." Das Bild, das der Autor (ersichtlich der bekannte Romanschriftsteller August Becker) vom König entwirft, weicht in wesentlichen Punkten von den landläufigen Darstellungen ab und zerstört manche Illusionen. Wir geben daraus folgende Züge wieder: Die ganze Erzählung der Brautgeschichte des Königs ist falsch. Damit verhielt es sich in nuce folgendermaßen: Herzogin Sophie, die Schwester der Kaiserin von Oesterreich, war die erste fürstliche junge Dame, die der König sah, und sofort bot er ihr seine Hand an. Als aber der König nach vielen Monaten keine Anstalten zur Hochzeit traf und man auf seine bereits bekannte Charakteranlage hin wettete, daß aus der Heirat nichts werde, mahnte Herzog Max, der Vater der Braut, seinen „lieben Vetter", entweder ernst zu machen oder das Wort zurückzugeben. Darauf erfolgte die Auflösung des Verlöbnisses, wobei jedoch der König nachträglich noch an die gewesene Braut schrieb: „Theure Else, ich werde Dir ewig treu bleiben. Dein unglücklicher Heinrich." Nämlich Heinrich Lohengrin. Um nun dieses Vorgehen des königlichen Herrn zu beschönigen, gingen von dem niederen Hofschranzentum jene Gerüchte aus von einer vorgeblichen Liebelei mit einem Photographen E. H., den ich sehr gut kannte, während sich doch der ganze Verkehr darauf beschränkt hatte, daß sich Herzogin Sophie einige Mal in Begleitung ihrer Hofdame und eines Kavaliers von dem bezeichneten E. H. für ihren Bräutigam photographieren ließ. Daß die Auflösung der Brautschaft zu reden gab, erscheint sehr natürlich, da Prinzessin Sophie Jedermann bekannt war. Längst ist sie Herzogin von Alençon. Nun mögen wir Deutsche von den Orleans politisch denken, wie wir wollen; allein wir dürfen doch wahrlich nicht voraussetzen, daß einem dieser Prinzen die Ehre seiner Braut und Frau nicht eben so hoch stehe, als irgend wem von uns. Der eigentliche Grund des Rücktritts liegt in der krankhaften Sentimentalität des Königs und ist in seinem Anlaß ein so belanglos kleinlicher, daß es sich nicht der Mühe lohnt, ihn nur anzudeuten. Der Roman von einem gewissen „Stift", der die Liebesgeschichte des Königs aus der Ferne behandelt, erschien erst in den siebziger Jahren als ein auf Sensation berechnetes Machwerk ohne jegliche Kenntnis der Verhältnisse und Personen. Ein anderes, früher (1868) erschienenes Sittenbild jener Zeit ist „Vernehmt" von einem Verfasser, der, mit den Verhältnissen vertraut, damals mitten im münchener Leben stand, der Liebesepisode des Königs aber so wenig gedenkt, als anderen Familienskandals, da die ernste auf die Katastrophe hinweisende Tendenz dies von selbst verbot. Als der König zum Thron gelangte, hieß es allgemein: „Ein reines, weißes Blatt Papier — wer wird zuerst darauf schreiben?" — Das Verhängnis wollte, daß diese Aufgabe gerade dem Manne zufiel, der als Künstler noch so groß sein mag, doch unter allen Menschen am wenigsten zum bestimmenden Freund eines so veranlagten jungen Fürsten taugte, welchem das Wohl und Wehe eines braven Volkes anvertraut war. Von da an erst wandte sich der junge König seinem Volke ab; das ist nnumstößliche Thatsache! Um nicht hierbei verweilen zu müssen, soll nur betont werden, daß dem phantastischen Sinn des Königs durchaus nicht das entsprechende Vorstellungsvermögen zur Seite stand. In ihm hatte sich eine Schwäche der Zeit zur Krankheit entwickelt. Die übertriebene Anschauungstheorie führt zum Mangel an Einbildungskraft; der stumpfe Sinn unserer Generation verlangt überall nach Illustration, ja der Kinderwelt genügt bereits diese nicht mehr, sondern nur das Buntbilderbuch. Auf der Bühne wirkt die Komposition nur wenig mehr ohne kostspielige Dekorations- und Maschinerieleistungen. Und so konnte sich König Ludwig, dessen Schloßbauten meistens sklavische Nachahmungen sind, keinen Elfenkönig vorstellen, wenn er nicht selbst einmal durch die Nachtluft dahinschweifte, keinen Lohengrin denken, ohne im eigenen Schwanenschiff dahin zu fahren, und zwar nicht etwa im Starnberger See, sondern von dem ausgestopften Vogel durch geläutes Wasser gezogen über das Dach seines Königspalastes in der Hauptstadt. In französischen Lustspielen, die er sich allein auf seiner Hofbühne aufführen ließ, mußten wirkliche Hirsche gejagt werden, wirkliche Bäume auf wirklichem Rasen stehen und ein wirklicher Platzregen eintreten, zu welchem Behufe er alle Schleusen seiner hohen Wasserbassins öffnen ließ, so daß die armen Schauspieler und Schauspielerinnen, durch den königlichen Wolkenbruch bis auf die Haut durchnäßt, mit besonderem Schmerz den völligen Verderb ihrer herrlichen und kostbaren echten Zeitkostüme beklagten. Zu Shakespeare's Tagen machte man es anders. Man hing eine Tafel auf mit der Aufschrift: „Hier ist ein Wald zu denken!" Und das Publikum dachte sich im Theater den Wald. Dafür gebar jene Zeit auch den Shakespeare. Jene Veranschaulichungssucht, wie sie Ludwig II. übte, scheint mir weniger dem Idealismus, als dem Naturalismus oder auch Zolaismus nahe zu stehen. Die Ausschreitungen des armen Königs, als Folgen und Ausfluß seiner krankhaften Veranlagung, bewegten sich zum Teil in Richtungen, welche die Oeffentlichkeit durchaus nicht vertragen.

Das bayerische Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend einstimmig die Regentschaftsvorlage angenommen. Aus dem Bericht über den Gesundheitszustand des Königs ist Folgendes hervorzuheben: Die Erblichkeitsanlage König Ludwig's zur Geisteskrankheit beweise außer dem gleichen Leiden seines Bruders Otto auch die Geisteskrankheit der verstorbenen Tante des Königs, der Prinzessin Alexandra, ferner der Verlauf von Ludwig's Kinderjahren, seine schon in der Jugend hervorgetretene Verschlossenheit und seine Vorliebe für den Umgang mit Untergebenen. Schon seit 1867 veranstaltete der König Kostümbälle für die Stallbedienten, später saß er trinkend und rauchend, bald nach türkischer, bald nach altgermanischer Art mit Lakaien zusammen. Seit 1883 sprach der König mit keinem Gebildeten mehr, sondern nur noch mit Bedienten und in der letzten Zeit erteilte er nur noch durch die geschlossene Thür Befehle. Allenfalls dennoch eingetretene Diener mußten tiefgebückt eintreten und durften nie den König ansehen. Bei den letzten Festtafeln in der Münchener Residenz saß der König hinter Tafelblumen und Aufsätzen halb verborgen, befahl rauschende Musik, warf wilde Blicke um sich, stampfte zeitweise mit dem Degen auf. Wenn Ludwig gezwungen war, sich nach München zu begeben, sagte er jedesmal, der Gang erscheine ihm, als ob er auf's Schaffott steigen solle. Bei der Einladung zum siebenhundertjährigen Wittelsbacher Jubiläum lehnte es der König zornigst ab, inmitten seines Volkes zu erscheinen. Dann heißt es in dem Bericht wörtlich: Ludwig's Vorgänger errichteten Kunstbauwerke ihrem Volke, Ludwig nur für sich selbst; seine Mondscheinfahrten, Sondervorstellungen und die Prachtbauten umwoben ihn für's Volk mit einem märchenhaften Phantasieschleier, welcher am 10. d. jäh zerriß. Das Volk vergötterte anfangs den jungen König und jauchzte seinem Deutschtum zu; um so schwerer erklärlich war sein Niedergang. Die Kabinettssekretäre Ziegler und Müller, anfangs von Ludwig verehrt, wurden später verurteilt, in die auf Hohenschwangau erbaute Bastille geworfen zu werden. Der König verehrte die Bäume, Sträucher und Zäune, umarmte die Eingangssäule in Hohenschwangau, zog den Hut ab vor den Statuen der französischen Könige und hing absolutistischen Wahnideen nach. König Ludwig hat das Ministerium und die Landtagskammern mit den gröbsten Schimpfnamen belegt, schließlich sind Selbstmordversuche aufgetreten. Daneben haben die fortwährenden nutzlosen Geldleihversuche den Wahnsinn des Königs noch gesteigert. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Zettel an den Grafen von Paris erwähnt, der aber ohne politische Hintergedanken aufzufassen sei. Festgestellt ist auch, daß König Ludwig in seinem Wahnsinn thatsächlich den Befehl gegeben hat, den deutschen Kronprinzen gefangen zu nehmen, einzusperren und zu martern; daß er die Bildung einer Bande zur Beraubung von Bankiers befohlen und endlich, daß ein Bedienter in Folge der erlittenen Mißhandlungen gestorben ist. — In der Debatte über das Gesetz konstatierte Abg. Stamminger (klerikal), daß die schließliche Regierungsunfähigkeit König Ludwig's feststehe, daß namentlich schon seit 1880 der König unrettbar geisteskrank gewesen sei. Redner wirft dem Ministerium Lutz vor, daß es einesteils zu spät eingeschritten, dann aber zu schroff vorgegangen sei. Die Abdankung des Königs wäre vorzuziehen gewesen, auch hätte die Heranziehung geistlichen Beistandes das Volk mehr beruhigt. Stamminger spricht sein Vertrauen zu dem Prinz-Regenten aus und schließt mit den Worten: „Je bessere Bayern, desto bessere Deutsche!" Ministerpräsident Lutz wies die von Stamminger gegen das Ministerium erhobenen Vorwürfe zurück und betonte namentlich, daß es unmöglich gewesen wäre, dem König die Abdankung nahe zu legen. Nach dem hierauf noch Schauß (liberal) Walter (klerikal), Stauffenberg (liberal) gesprochen, ergriff Referent Bonn zum Schluß das Wort und wies unter lebhaftem Beifall auf das von allen Seiten gehegte Vertrauen zu dem Prinz-Regenten hin. Dann erfolgte die Annahme der Vorlage. Die Unheilbarkeit des Königs Otto ist zur Genüge konstatiert worden.

Der Prinz-Regent Luitpold wird heute, Montag Mittag, im Thronsaale des Residenzschlosses in München in Gegenwart der Prinzen, der Minister, der Landtagsmitglieder, des diplomatischen Korps ꝛc. den Regentschaftseid leisten.

Auf die von mehreren preußischen Bischöfen dem Papste unterbreitete Frage, ob die von ihm zugestandene Anzeige der anzustellenden Pfarrer für die einzelnen vakanten Stellen geschehen könne, ist einer Münchener Meldung der „Kölnischen Volkszeitung" zufolge ein bejahender Bescheid ergangen, unter dem Vorbehalt demnächstiger endgültiger Regelung dieser gesamten Materie.

Die Nachricht der „Kölnischen Zeitung", der Vikar Prinz Radziwill solle zum Probst des Aachener Kollegialstiftes ernannt werden, wird als Erfindung bezeichnet.

Sidonie.

Roman aus dem Englischen.

Von **Max von Weißenthurn.**

37] [Nachdruck verboten.]

Pamela erwiderte nicht eine Silbe, sprach kein Wort zu ihrer Verteidigung; mit gekreuzten Armen und fest auf einander gepreßten Lippen stand sie da, die Stirn in noch düstere Falten gezogen, denn sonst.

Sidonie fühlte sich auf das Peinlichste berührt; sie wollte vortreten, aber ein rascher, warnender Blick Pamela's hielt sie davon zurück, die Worte der Verteidigung auszusprechen, welche ihr auf den Lippen schwebten.

Das sonderbare Mädchen sprach indessen:

„Wir waren beide auf dem Felsen; keinerlei Gefahr zeigte sich, als durch eine ungeschickte Wendung mein Fuß sich in eine Spalte einklemmte und ich denselben nicht mehr hervorziehen konnte. Ich sagte Sidonie, sie solle mich allein lassen und gehen, indeß dazu war es schon zu spät. Immerhin ist es, wenn Sidonie nicht rechtzeitig ans Land kam, ihre eigene Schuld!"

Und sich mit zorniger Geberde an Sidonie wendend, rief sie anscheinend entrüstet:

„Ihnen allein habe ich diesen neuen Verdruß zu danken! Und nur, weil Sie schön sind! O, wenn ich es könnte, wie ich mich an Euch allen rächen wollte!"

Und drohend die Hand emporstreckend, stürzte Pamela aus dem Zimmer.

„Viper!" wiederholte Madame Verdier. „Sie sehen, mein Kind," sprach sie zu Sidonie, „welche Strafe Gottes dieses Mädchen für mich ist und was ich zu erdulden habe! Nur weil Sie schön sind, würde sie Sie am liebsten töten!"

„O, nein, gewiß nicht!" rief Sidonie lebhaft, aber erschreckt hielt sie in ihrer Verteidigungsrede inne. Mehr als sie ihn sah, fühlte sie Frau von Verdier's stechenden Blick und entsann sich der Warnung Pamela's.

„Lassen Sie uns nicht mehr von der peinlichen Episode reden," lenkte sie ab. „Ich schaudere, wenn ich daran zurückdenke. Meine Kleider sind überdies durchnäßt und ich möchte sie vor allen Dingen wechseln!"

„Ach, wie nachlässig ich bin!" rief Frau von Verdier aus. „Gestatten Sie mir, daß ich Sie nach Ihrem Zimmer begleite und Ihnen behilflich bin!"

Doch Sidonie protestierte so ernstlich, daß Madame von Verdier von ihrem Vorhaben abstehen mußte.

Ein tiefer Atemzug hob Sidonie's Brust, als sie ihr Zimmer betreten und die Thür hinter sich abgeschlossen hatte. Endlich war sie wieder allein und ungestört. Mit dem Alleinsein aber entsann sie sich unwillkürlich wieder Pamela's seltsamen Benehmens und Sidonie fühlte sich einem Rätsel gegenüber, für welches sie keine Lösung fand. Eins stand fest für sie: Pamela spielte eine Doppelrolle. Welche die wahre, aufrichtige war, Nichts verriet es. Entweder sie täuschte sie, indem sie ihr, wenn sie mit ihr allein war, Freundlichkeit und Vertrauen heuchelte, während sie in Wirklichkeit Nichts davon empfand, oder jene Rolle, welche sie in Gegenwart von Madame de Verdier und Juliette spielte, war eine falsche. Was aber auch von Beiden der Fall war, zu welchem Zweck dieses Doppelspiel? Sidonie fragte es sich immer wieder, doch vergeblich. Keine Hand lüftete den Schleier und ließ sie erkennen, welch ein Truggewebe sie umgab. Mit fester, sicherer Hand zog ihr Schicksal sie fort; willen-, rettungslos schritt sie in ihr Verderben.

Von dem Augenblick an, in welchem Sidonie nach ihrem Dafürhalten gewähnt hatte, zu sehen, daß ihr Brief von dem Boten weiter befördert würde, fing sie an, Stunden und Tage zu zählen, bis ihr eine Antwort zu Teil werden konnte. Nannette freilich, welche die Feder nicht selbst zu führen im Stande war, würde sich Zeit lassen mit der Antwort; daß Karl dieselbe aber sofort senden würde, glaubte Sidonie mit Gewißheit annehmen zu können.

Liebte er sie doch! Die glücklichen Tage von Buen Retiro in ihr Gedächtnis zurückrufend, zweifelte Sidonie nicht an dieser Liebe. Seine Stimme, seine Blicke, sein Wesen hatten ihr seine Leidenschaft verraten, lange, ehe er dieselbe ihr kund gegeben, und selbst als er, den Verhältnissen Rechnung tragend, ihr gelobt hatte, als Bruder ihr treu zur Seite stehen zu wollen, wußte sie doch, daß er ein weit innigeres Empfinden für sie nähre.

Abend um Abend, wenn Sidonie allein in ihrem Zimmer war, malte sie sich aus, mit welcher Freude Karl ihren Brief empfangen werde, sah sie ihn im Geiste vor sich, wie er sich beeilte, ihre Zeilen zu beantworten.

Und Tag um Tag hoffte sie, die ersehnte Antwort zu erhalten, um immer wieder von Neuem enttäuscht zu werden. Was hatte das zu bedeuten? Sollte er Paris von Neuem verlassen haben?

Endlich, als Frau von Verdier ihrer Gewohnheit gemäß eines Morgens in Sidonie's Zimmer trat, hielt sie ein Schreiben in ihren Händen; das Herz des jungen Mädchens pochte laut, doch vermochte sich Sidonie eines leisen Gefühls der Enttäuschung nicht zu erwehren, als die Handschrift auf dem Couvert sie auf den ersten Blick erkennen ließ, daß der Brief nicht von Karl kam.

Kaum daß Frau von Verdier sie verlassen, so löste Sidonie rasch das Siegel und entfaltete das Schreiben; kein Billet von Karl lag demselben bei. In ängstlicher Hast überflogen ihre Augen die Zeilen.

Zuerst berichtete Nannette von ihrer Gesundheit, rühmte in warmen Worten dann die Güte des Grafen und gab endlich ihrem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß ihr geliebtes Fräulein nicht ebenfalls in Paris sei, um sich an den Herrlichkeiten der Metropole zu erfreuen.

Herrn Karl Hargrave, so berichtete Nannette, habe sie das Schreiben übergeben; er hätte aber Freunde bei sich gehabt und habe ihr, Nannette, nur sehr kurze Zeit widmen können; trotzdem aber habe er seiner Freude in lebhaften Worten Ausdruck gegeben, daß das Fräulein wohl und in Sicherheit sei. Er habe ferner erklärt, Sidonie jedenfalls noch schreiben zu wollen, ehe er Paris verlasse.

Paris verlassen ohne sie wiedergesehen zu haben und, wie anzunehmen war, ohne den versprochenen Brief geschrieben zu haben!

Dieser Schlag war für Sidonie hart, er drückte sie zu Boden und sie brach in heiße Thränen aus. Sie litt schmerzlicher noch, als bei dem Tode ihres Vaters, denn die Art ihres Leides war eine weit grausamere. Was kann es Schmerzlicheres geben, als die herzlose Unbeständigkeit eines Wesens zu erfahren, dem wir geglaubt und vertraut haben?

Jetzt erst erkannte Sidonie, wie innig und aufrichtig die Gefühle gewesen waren, die sie für Karl gehegt hatte. Sie hatte einem Manne ihr Herz geschenkt, der, in ihrer Gegenwart sich in heißen Liebesschwüren ergehend, sie vergaß, sobald sie seinen Blicken entschwunden war. Sie aber hatte einem Anderen ihre Liebe entzogen, der ihr durch die That bewiesen, daß er nur für sie denke und sorge, daß ihr Wohlergehen sein einziger Wunsch sei.

„Verzeihe mir, Eugen," flüsterte sie unwillkürlich vor sich hin, „mein Elend lehrt mich Erfahrung; täglich sehe ich mehr ein, wie ungerecht ich Dich beurteilt habe!"

Nach und nach ruhiger werdend und das Antlitz mit frischem Wasser netzend, damit man die Spur der vergossenen Thränen nicht sehe, beschloß Sidonie, ihr Möglichstes zu thun, um Karl Hargrave zu vergessen.

Wie sehr wünschte sie jetzt, jene beiden Briefe niemals geschrieben zu haben. Zweifelsohne hatte Eugen in Allem, was er gesagt, nur zu sehr recht gehabt, und die Röte der Scham stieg ihr in die Wangen bei dem Gedanken, wie unbegrenzt sie Karl vertraut hatte.

Ihre Lippen zuckten schmerzlich und um nicht von Neuem in Thränen auszubrechen, trat sie ans Fenster und öffnete dasselbe, damit die frische Seeluft das Pochen ihrer Schläfe stille. Am Horizont sah sie ein Dampfboot, welches offenbar in der Richtung nach Süden fuhr. Sidonie beobachtete es eine Weile, ahnungslos, daß es die „Trinidad" sei und daß am Bord derselben sich ein Mann befand, welcher seinerseits sie um jeden Preis zu finden beschlossen hatte — Karl Hargrave! — —

Seit ihrem gemeinsamen Mißgeschick, das so leicht weit üblere Folgen hätte nach sich ziehen können, hatte Sidonie Pamela nicht wiedergesehen. Als sie somit an diesem Morgen zuerst wieder in das Wohnzimmer trat und Pamela am Fenster stehen sah, trat sie eilig auf das Mädchen zu und erkundigte sich in liebevollster Weise nach dem Befinden ihres Fußes.

„Mein Fuß!" wiederholte Pamela mit einem gradezu feindlichen Ausdruck. „Du lieber Himmel, wenn der bis jetzt nicht gut wäre, wurde er es wohl nimmer werden! Ich bin keine vornehme Dame und Niemand kümmert sich um mich!"

Sidonie ging es wie ein Stich durchs Herz.

„Pamela, wie kannst Du nur so unhöflich sein!" rief Frau von Verdier in schroffem Tadel. „Du verdienst es nicht, daß sich Jemand die Mühe nimmt, sich mit Dir zu befassen."

Das Frühstück nahm seinen gewöhnlichen Verlauf. Die Dame des Hauses plauderte lebhaft, Pamela verhielt sich schweigend, und Sidonie gab sich alle Mühe, ruhig zu scheinen, aber das Herz war ihr zum Zerspringen schwer.

Plötzlich fühlte sie, daß Pamela ihr unter dem Tische vorsichtig auf den Fuß trat, sah sie, daß die Augen des Mädchens auf ihr ruhten, sich dann nach Frau von Verdier richteten und von dieser zum Fenster hinaus nach der Küste schweiften.

Sidonie verstand sofort, daß dies heißen sollte, sie möge mit ihr am Ufer zusammentreffen, nickte kaum merklich mit dem Kopfe und setzte dann ihr Frühstück fort.

Nach einer Weile erhob sie sich, um sich in ihr Zimmer zurückzuziehen und trat, dort angelangt, alsbald ans Fenster. Ehe eine Viertelstunde verging, sah sie Pamela das Haus verlassen und der Küste zuschreiten.

Was sollte das alles bedeuten? Sie fand nur eine Lösung dieser Frage: Pamela sah sich als grausam behandelt an und wollte sie, Sidonie, zu ihrer Vertrauten machen.

Eine weitere Viertelstunde vergehen lassend, verließ sie ebenfalls das Haus und schritt den Weg entlang, welchen Pamela eingeschlagen hatte. Nach einer Weile gewahrte sie dieselbe auf einem Felsen. Sidonie beschleunigte ihre Schritte, doch als sie näher kam, erhob sich Pamela und ging weiter.

Sidonie blieb verwundert stehen; sie fing an, sich zu dem Glauben hinzuneigen, die Gefahr, welche das Mädchen bestanden, habe deren ohnehin nicht sehr entwickelten Verstand umnachtet. Da sah sie plötzlich Pamela nach rückwärts blicken und zwar nach dem Felsen, auf welchem sie gesessen hatte.

Der Richtung dieses Blickes folgend, gewahrte Sidonie das Fragment eines Papiers und im Nu begriff sie, was jene wollte. Pamela nicht weiter beachtend, schritt sie

Hierzu eine Beilage.

…formationen, welche dem „Fremdenblatt“ in …petenter Seite zugehen, ist dort von einer …unft Kaiser Alexander's mit dem …z Joseph, welche polnischen Blättern zu… in Warschau stattfinden sollte, nichts bekannt.

…urzer Poznanski“ zufolge wurde in Kurnik …fortbildungsinstitut der kürzlich aus… …fin Zamojska aus Paris, in welchem etwa …Mädchen aus dem In- und Ausland größten… …ausgebildet wurden, polizeilich geschlossen.

Deutsches Reich.

…lin, 27. Juni. [S. M. der Kaiser] …ns den Besuch des Königs von Dänemark …en Johann von Glücksburg. Abends kehrten …leiten, denen zu Ehren ein Galadiner statt… …nach Wiesbaden zurück. — Das Befinden … fortgesetzt das beste — Auf das sehr herz… …schreiben, welches Kaiser Wilhelm an den … Luitpold von Bayern gerichtet, ist ein im …gehaltenes Antwortschreiben eingegangen. — …d vom Sonntag telegraphiert: Der Kaiser … nachmittag eine Ausfahrt und wohnte am …stellung im Kursaal-Theater bei. — Sonntag …er Kaiser eine Kurpromenade. Der Statt… …ohenlohe ist in Ems eingetroffen.

[Der …utsche Kronprinz] hat für das Scheffel… …rlsruhe einen namhaften Beitrag gespendet. …g abend wohnte der Kronprinz dem großen … der Berliner Jubiläumsausstellung und am …uderregatta in Grünau bei Berlin bei.

[Der …rbgroßherzog von Baden] ist mit … zur Kur in Bad Nauheim eingetroffen. — …eiben sagt der Prinz für die zahlreichen Be… und Anhänglichkeit während seiner langen … herzlichsten Dank.

[Der …nig von Serbien hat dem Prinzen …ugust von Sachsen,] welcher auf seiner …Belgrad eingetroffen war, daß Großkreuz des … verliehen.

[Fürst …ismarck] ist aus Varzin wieder in Berlin …uf einige Tage geht er nun noch nach Schön… …dann nach Kissingen, wo die Wohnung für …ellt ist. Wie früher König Ludwig hat auch …nt Luitpold dem Kanzler Hofequipagen zur …ellt.

[Zu …Sonnenburg hat am Donnerstag, wie …die Feier des Johanniterordens] …Weise stattgefunden. Der Ritterschlag und … wurde an 73 Ehrenrittern vollzogen; unter …ohann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin.

[Wie … ist einer von den Rittern des …reuzes von 1813] gestorben: Kammerherr …auf Nettelbeck im Kreise Ostprignitz. Von …staatsbeamten hat jetzt nur noch ein einziger …reuz: Der Wirkl. Geheimrat Eytelwein.

[Nati…ale Ausstellung 1888.] Aus dem …den, dessen sämtliche Handelskammern sich … nale Ausstellung von 1888 erklärt haben, …er 600 Anmeldungen hervorragender Firmen …ng vor.

[Der …ndeseisenbahnrat] hat Freitag mit …mmen beschlossen, eine Frachtermäßigung für …ehl auf längere Strecken (von mehr als … nicht zu befürworten. Befürwortet wurden … auf Ausschluß der Gasanstalten bezw. der … Januar 1888 ab von allen Ausnahme… …ommen derjenigen für den inneren und Nach… …heinisch-westfälischen Eisenbahnen, auf Fracht… denaturiertes Fabriksalz und rohe Kalksteine, … von Ausnahmetarifen für Eisenerze von … oberschlesischen Hüttenstationen und auf Aus… …ermäßigten Fracht für Stückgut im Verkehr … und Hamburg und denjenigen Stationen, … nach den Frachtsätzen für erstere gebildet sind, … Hamburg's in den Zollverein ab. Nicht … wurde ein Antrag auf Einführung von Aus… für Baumwollsaat-Oel (Cottonoel) im Verkehr … nach dem Rhein und Südwestdeutschland. … Detarifirung von Kaenit und rohen Kalisalzen … Zeit ablehnend zu behandeln beschlossen.

…blenz, 25. Juni. Heute begannen hier, laut der …Zeitung“, vertrauliche Besprechungen zwischen … des Ministeriums des Innern und Vertrauens… … der Rheinprovinz, um die für das nächste Jahr …sicht genommene Ausdehnung der Selbstverwaltungs… … die Rheinprovinz zu erörtern. Der Minister des …, Herr v. Puttkamer, ist aus diesem Anlaß mit den …n Herrfurth und Bitter aus seinem Ministerium gestern …end hier eingetroffen. Ferner sind aus Anlaß der Kon… …anwesend die Herren Präsident v. Berlepsch aus …seldorf, Präsident Nasse aus Trier, Präsident v. Sydow …rlin, Präsident v. Hoffmann aus Aachen, Landrat … aus Merzig, Landrat Agricola aus Kreuznach, …rat v. Sandt aus Bonn, Landrat Frhr. v. Cöls aus …

…München, 27. Juni. Dem bayerischen Landtage … noch ein Gesetzentwurf unterbreitet betr. die Abänderung …er Verfassungsbestimmungen über die provisorische Anstellung …n Beamten während der Regentschaft. Die Regierung …ält eine dreijährige provisorische Anstellung der Beamten …or, welche nach Ablauf des Provisoriums definitiv werden soll.

…ang …am …ufer eine Weile entlang, wendete sich dann …rück, nahm auf dem gleichen Felsen Platz, welchen Pamela …vorher inne gehabt, zog ein Buch aus der Tasche hervor …nd fing …zu …esen an; mit einer geschickten Bewegung hob …ie …den Streifen Papier auf, welchen sie hatte liegen …eben, …und …arben folgende Zeilen darauf geschrieben:

„Juliette beobachtet mich unausgesetzt; sie befindet sich …jetzt …ebenfalls auf einem Felsvorsprung über unseren Häuptern. …Thun …Sie wie ich, als ob Sie mich nicht beachten. Ich …möchte mit Ihnen sprechen und will eine Gelegenheit dazu …finden, …allen um Trotz. Zerreißen Sie diesen Zettel!“

…Sidonie durchlas das seltsame Schriftstück zweimal. …Mit …einem zuckte sie erschreckt zusammen. Herannahende …Schritte, die weder Madame de Verdier's, noch Juliette's …Gange verrieten, ließen sich vernehmen.

…Auch Pamela, die in einiger Entfernung von dem …jungen Mädchen auf einen Felsen niedergehockt war, hatte …dieses …gesehen; ihr Antlitz verfinsterte sich, dann blickte sie …zu Sidonie hinüber.

Sie sah, wie diese sich erhob und dem Nahenden entgegenging, indeß sich Freude in ihren Zügen ausdrückte.

„Eugene, wie froh bin ich, Dich wiederzusehen!“

Diese Worte waren unwillkürlich ihren Lippen entschlüpft, denn in der Eintönigkeit von Loiret däuchte ihr jede Abwechslung willkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der zweisilbigen Charade in vor. Nr.:
Landsturm.

Auflösung des Rätsels in vor. Nr.:
Echo.

Auflösung des Silben-Rätsels in vor. Nr.:

Schado **W**
Cincinat **i**
Hermeli **n**
Odenwal **d**
Nendan **t**
Lüttic **h**
Ehr **o**
Miniſte **r**
Erasmu **s**
Aspec **t**.

Deutscher Reichstag.

(95. Plenarsitzung.)

* Berlin, 26. Juni.

Bei Eröffnung der Sitzung sind höchstens 50 Mitglieder anwesend.

Bezüglich der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushaltsetat für 1882/83 wird in 3. Beratung nach den gestrigen Beschlüssen Decharge erteilt.

Die Litterarkonvention mit Großbritannien wird in 3. Beratung angenommen.

Es folgt Beratung der Darlegungen über die über Spremberg verhängte Maßregel des kleinen Belagerungszustandes.

Abg. Singer (Soz.) führt aus, daß die Maßregel eine ganz ungerechtfertigte sei. Die Vorgänge bei der letzten Rekrutenaushebung seien durch das Auftreten der Polizeiorgane provoziert worden. Die Behauptung, daß durch das Auftreten der sozialdemokratischen Partei in Spremberg Unruhen hervorgerufen worden seien, sei nach keiner Richtung hin erwiesen. Im Gegenteil hätten die Sozialdemokraten beschwichtigend gewirkt. Die Maßnahme sei so unmotiviert, daß die Herren, welche für die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmten, nun wohl einstehen müßten, welche Waffe sie damit der Regierung in die Hand gegeben. Ebenso unmotiviert sei die für Berlin verfügte Einschränkung des Versammlungsrechts, sowie die Ausweisungen. Der Maurer Behrendt u. a., die in letzter Zeit ausgewiesen worden, seien politisch nicht thätig gewesen, sondern hätten nur die Lohnbewegung geleitet. Eine Reihe von Lohnkommissionen seien aufgehoben worden. Die Regierung habe sich völlig in den Dienst der Arbeitgeber gestellt, was schlecht mit den sozialreformatorischen Versicherungen vom Bundesratstisch harmoniere. Das Versammlungsrecht in Berlin sei vernichtet; sobald der Anmeldende als Sozialdemokrat bekannt sei, werde die Genehmigung zur Abhaltung der Versammlung versagt. Was die „Kreuzztg.“ gestern über seine (des Redners) Thätigkeit geschrieben, sei gelogen. Die Zeitungsberichte über die Bewegung in England und Amerika, auf die man sich berufe, seien übertrieben. Durch die ergriffenen Maßnahmen werde herbeigeführt, was man damit verhindern wolle, Ausschreitungen und Verstärkung des Anarchismus. Keine Maßregel werde das siegreiche Vordringen der Sozialdemokratie verhindern; die nächsten Wahlen werden dies lehren.

Staatsminister von Bötticher bedauert, daß der preußische Minister des Innern durch eine Dienstreise verhindert sei, die Denkschrift zu vertreten; die Rede des Vorredners mache es aber nicht schwer, die getroffenen Maßnahmen zu verteidigen. Es möge sein, daß der Vorredner von den nächsten Wahlen viel für seine Partei erwarte, er (Redner) denke besser von dem deutschen Arbeiter. Der deutsche Arbeiter komme immer mehr zu der Ueberzeugung, daß es mit dem Redenhalten nicht abgethan sei. Er verlange ernste Mitarbeit an den sozialen Reformen, durch welche seine Lage gebessert werde; hier aber lassen ihm die Sozialdemokraten im Stich. Die Spremberger Vorgänge seien keineswegs so harmlos, wie sie der Vorredner hinstellte, der sie als einen dummen Jungenstreich darstellte. Die Sozialdemokraten seien unter Vorantragen einer blutroten Fahne und unter Absingung der Arbeitermarseillaise und anderer sozialdemokratischen Lieder aus ihren Liederbüchern ausgezogen und hätten dem Bürgermeister die Fenster eingeschlagen. Was die Behauptung anlange, daß die Unruhen von der Polizei provociert seien, so hätten die Zeugenvernehmungen das Gegenteil ergeben. Der aus Berlin gewiesene Maurer Behrendt sei als Agitator herumgegangen; er habe beispielsweise in Kottbus die Meister als eine Parasitengesellschaft bezeichnet, die vernichtet werden müsse. Er erkenne die wirtschaftlichen Nachteile für die Betroffenen an, aber die Maßregel sei unentbehrlich, er könne denen, über welchen das Damoklesschwert der Ausweisung schwebe, nur anraten, ihr Verhalten so einzurichten, daß die Maßregel über sie nicht verhängt zu werden brauche. (Hasenclever: Dazu ist der Arbeiter zu stolz!) Wenn der Vorredner sage, Herr v. Puttkamer sorge am besten für die Sozialdemokratie, so sollte er sich mit uns freuen, daß die Leitung in einer so starken Hand liege. (Beifall.)

Abg. Richter (freis.): Der Staatssekretär habe die Abwesenheit des Ministers v. Puttkamer entschuldigt. Wenn man dem Reichstage zumute, zu dieser späten Zeit noch zusammenzutreten, so könne man auch verlangen, daß die Minister, einschließlich des Reichskanzlers, am Platze seien. Wenn man die Arbeiter in die Lage setzen wolle, sich von der Schädlichkeit der sozialdemokratischen Lehren zu überzeugen, so dürfe man die freie Diskussion nicht verbieten. Das Bedürfnis für die über Spremberg verhängte Maßregel sei nicht nachgewiesen, ebensowenig für die Beschränkung des Versammlungsrechts in Berlin. Was die Parallele mit Amerika, Belgien 2c. anlange, so haben trotz der dortigen Vorgänge in jenen Ländern weder die Regierung noch eine nennenswerte Partei das Sozialistengesetz empfohlen.

Abg. Frohme (Soz.): Minister v. Bötticher unterscheide sich durch Herrn v. Puttkamer nur durch die anständigere Behandlung; bewiesen habe er genau ebensowenig wie dieser. Der Vorwurf, daß sich die Sozialdemokraten an positiver Thätigkeit nicht beteiligten, sei falsch, wie der Arbeiterschutzgesetzentwurf beweise. Aber die Sozialdemokraten mögen etwas thun oder nichts thun, sie werden unter allen Umständen angegriffen. Die Regierung habe Ursache, der Sozialdemokratie dankbar zu sein, daß sie gegen das Ueberfluten der sozialen Bewegung einen Damm bilde. Die Reden Stöckers, Liebermanns, von Sonnenberg und anderer wirkten schädlicher, wie die sozialdemokratischen Reden, Beweis: Neustettin.

Abg. Hasenclever (Soz.) nennt in einer „persönlichen Bemerkung“ den Belagerungszustand für Spremberg einen dummen Jungenstreich.

Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.

Die Debatte wird geschlossen, eine Beschlußfassung erfolgt nicht.

Es folgt 2. Beratung der Branntweinsteuervorlage.

Minister Dr. v. Scholz ist überzeugt, daß der Reichstag entschlossen sei, diese Vorlage abzulehnen, hofft indes, daß deshalb die auf die Vorlage verwendete Arbeit nicht verloren sei. Drei große Parteien des Hauses seien in dem Grundgedanken einig, daß der Branntwein ein geeignetes Steuerobjekt sei, um die Mittel zur Deckung der als dringend anerkannten Bedürfnisse in Staat und Kommune zu beschaffen.

Abg. Dr. Delbrück (Rchsp.) konstatiert, daß über wichtige Punkte eine Einigung nicht erzielt worden, seine Partei daher nicht in der Lage sei, für die Vorlage zu stimmen.

Abg. Rickert (frs.) spricht seine Genugthuung über die Ablehnung der Vorlage aus. Die Kommissionsberatung habe ergeben, daß Gehaltserhöhungen für Beamte und Offiziere geplant waren, wie sie in solchem Umfange nicht geahnt werden konnten. Nicht zu einer Entlastung sollten die zu beschaffenden Mittel dienen, vielmehr würden nur immer neue Lasten die Folge der geplanten Maßregeln gewesen sein. Es werde dafür gesorgt werden, daß darüber Belehrung in die Wählerschaft gebracht werde.

Minister v. Scholz: Es habe Niemand darüber im Zweifel sein können, daß die preußische Regierung, als sie eine Erhöhung der Gehälter der preußischen Beamten für nötig hielt, auch eine solche für die Reichsbeamten für notwendig erachtete. Aber es sei doch eine Uebertreibung, daß die neuen Einnahmen ausschließlich oder wesentlich zu diesem Zwecke verwendet werden sollen. Es würden dafür ca. 24 Millionen erforderlich, was nur eine Abbröckelung der Einnahme bedeute.

Abg. v. Helldorff (kons.) erklärt die Geneigtheit seiner Fraktion, einer Erhöhung der Branntweinsteuer zuzustimmen, aber nicht auf dem Boden dieser Vorlage, deren Durchführung die Landwirtschaft schädigen würde.

Abg. Dr. Windthorst: Zur Erledigung eines so wichtigen Gegenstandes sei die Zeit zu weit vorgeschritten gewesen. Das Zentrum halte den Branntwein allerdings für ein geeignetes Steuerobjekt, sobald neue Einnahmen notwendig werden. Er habe deshalb auch in der Kommission einen Vorschlag gemacht, der eine Einnahme von 30 bis 40 Millionen versprach. Weiter zu gehen lag keine Veranlassung vor, da für eine größere Einnahme ein Bedürfnis nicht nachgewiesen war. So lange der neue Militäretat nicht vorliege, könne er neue Steuern nicht bewilligen. Wenn man das Volk frage, so werde man hören, daß dasselbe überhaupt keine neue Steuern wolle.

Abg. Dr. Buhl (natl.) erklärt die Bereitwilligkeit seiner Fraktion an der Weiterführung der Steuerreform mitzuwirken.

Abg. Kayser (Soz.) spricht gegen die Erhöhung der Branntweinsteuer, durch welche zu den bestehenden Steuern noch immer neue gefügt werden. Das preußische Ministerium erblicke seine Aufgabe darin, die Löhne herabzudrücken und den Schnaps zu verteuern.

Abg. Grad (Elf.) spricht sich im Prinzip für eine Erhöhung der Branntweinsteuer aus.

Hierauf wird die Vorlage in ihren einzelnen Paragraphen ohne weitere Debatte einstimmig abgelehnt.

Präsident v. Wedell-Piesdorf giebt hierauf die am Schluß der Session übliche Geschäftsübersicht.

Abg. Dr. Windthorst spricht dem Präsidenten den Dank für seine geschickte, umsichtige und unparteiische Leitung der Geschäfte aus.

Das Haus schließt sich diesem Danke durch Erheben von den Plätzen an. Ebenso spricht das Haus auf Ersuchen des Präsidenten dem Vicepräsidenten durch Aufstehen seinen Dank aus.

Hierauf bringt Staatssekretär v. Bötticher eine kaiserliche Verordnung zur Verlesung, mittelst welcher die Reichstagssession geschlossen wird.

Mit einem vom Präsidenten ausgebrachten Hoch auf S. M. den Kaiser, in das die Versammlung begeistert einstimmt, gehen die Mitglieder auseinander.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(94. Plenarsitzung.)

* Berlin, 26. Juni.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Berechnung der Dienstzeit von Beamten des Kunstgewerbemuseums zu Berlin wird in dritter Lesung angenommen, ebenso der Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873.

Es folgt dritte Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Cantongefängnisse in der Rheinprovinz.

Abg. Mooren (Centr.) beantragt, den § 5 der Vorlage, wonach die Strafgelder der Staatskasse zufließen sollen, zu streichen.

Abg. Lehmann (Centr.) beantragt dem § 5 folgenden Zusatz zu geben: „Als Ersatz für die dem Provinzialverbande der Rheinprovinz hierdurch entzogene Ueberweisung der gerichtlichen Strafgelder wird demselben eine jährliche Rente von 120 000 Mark behufs Verwendung zu den in der Kabinettsordre vom 27. Dezember 1822 bestimmten Zwecken aus der Staatskasse ausgezahlt“.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.) beantragt folgenden Zusatz: „Als Ersatz für die dem Provinzialverbande der Rheinprovinz hierdurch entzogene Ueberweisung der gerichtlichen Strafgelder eine jährliche Rente von 60 000 Mk.“

Antragsteller bittet, das Wenige, was die Rheinprovinz von der französischen Gesetzgebung noch besitze, ihr zu belassen.

Abg. Eberty (frs.): Der Antrag Mooren würde einen anomalen Zustand schaffen. Die Rheinprovinz habe kein Recht, vor den anderen Provinzen eine Ausnahme zu machen.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.): Er hoffe, daß durch den goldenen Mittelweg, welchen er betreten, sein Antrag bei dem Herrenhause auch Zustimmung finden werde.

Die Anträge der Abgg. Lehmann und v. Eynern werden abgelehnt.

Bei der Abstimmung über § 5 der Vorlage stimmen mit Ja 128, mit Nein 65. Das Haus ist somit nicht beschlußfähig.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr: Kreis- und Provinzialordnung für Westfalen (dritte Beratung), Wahlprüfungen, Petitionen.

* Parlamentarisches.

* Berlin, 27. Juni.

— Die am Sonnabend geschlossene zweite Session der 6. Legislaturperiode des Reichstages war eine der längsten seit dem Bestehen des deutschen Reiches. Der Reichstag war vom 19. November 1885 bis zum 26. Juni 1886, also 220 Tage versammelt. Während dieser Zeit haben 95 Plenarsitzungen, 253 Sitzungen der Abteilungen, 312 Kommissions-Sitzungen stattgefunden. Genehmigt hat der Reichstag 22 Gesetzentwürfe der Regierung, 6, die von Reichstagsmitgliedern eingebracht sind und 8 Verträge. Petitionen sind 17535 eingegangen; davon betrafen 10387 das Branntweinmonopol, 993 die Branntweinsteuervorlage, 795 die Arbeiterschutzgesetze, 680 Abänderung der Gewerbeordnung, 861 die Währungsfrage, 734 Einschränkung des Hausierhandels, 624 die Einführung obligatorischer Legitimationspflicht für alle Arbeiter, 326 die Besteuerung des Zuckers, 647 den Wollzoll, 319 Einführung landwirtschaftlicher Schutzzölle u. s. w.

* England.

[Eine Proklamation der Königin,] durch welche das englische Parlament aufgelöst wird, ist Sonnabend erschienen.

[Gladstone] ist Sonnabend nachmittag nach Liverpool gereist, um dort Wahlreden zu halten. Bei der Abfahrt waren mehrere tausend Personen anwesend, welche ihn mit enthusiastischen Zurufen begrüßten.

[Der Führer der irischen Nationalen, Mr. Parnell], hat es für angezeigt erachtet, die Gemüter in England wegen der Sorge um das Schicksal der irischen Protestanten unter einer etwaigen irischen Nationalregierung zu beruhigen. Er hielt in Portsmouth eine große Rede vor etwa 10 000 Personen, in der er den irischen Protestanten volle Sicherheit verhieß, wenn sie nur die Gesetze respektieren würden.

* Frankreich.

[Die Abschiedsrede des ausgewiesenen Prinzen Victor Napoleon], welche derselbe am Mittwoch vor seiner Abreise aus Frankreich an seine Freunde hielt, lautet wörtlich wie folgt:

„Meine Herren! Ich danke Ihnen für die Beweise Ihrer Teilnahme. Sie erwarten von mir keinen leeren Einspruch gegen die Maßregel, welche mich trifft. Das gegenwärtige Regiment ist dazu verdammt, Achtserklärungen zu erlassen, weil es zu schwach ist, zu regieren. Ich beklage mich nicht und wundere mich nicht. Ich weiß der Republik sogar Dank dafür, daß sie ihre Gewaltthätigkeiten hinausgeschoben hat, so daß ich als Soldat in den Reihen der französischen Armee dienen konnte. Die Verbannung wird meinen Glauben an unsere Sache nicht erschüttern und mich nicht verhindern, ihr mein Leben zu weihen. Trotz der Entfernung, trotz aller Ungerechtigkeiten und schmerzlichen Erfahrungen werde ich den Grundsätzen des Kaiserreichs, wie sie Napoleon I. und Napoleon III. aufgestellt haben, getreu bleiben; denselben Grundsätzen, die jener Prinz die seinen nannte, dessen Heldenmut Sie mit mir bewunderten und dessen Tod ich beweine. Dies sind auch Ihre Grundsätze; sie sind durch die Volksabstimmungen geheiligt nnd heute, wie beim Beginn dieses Jahrhunderts, bedeuten sie: Volkssouveränetät, Beständigkeit und Festigkeit der Regierung, gleiches Recht für alle, Achtung vor den religiösen Ansichten, Friede unter den Bürgern, wohlgeordnete Demokratie. Seien Sie gutes Mutes, meine Herren! Das Volk hat durch schlagende Beispiele schon früher bewiesen, daß die Beschlüsse der Versammlungen und Verbannungsgesetze es nicht abhalten, wenn es entschlossen ist, seinen Willen zur Geltung zu bringen, und auf das Volk zähle ich, daß es mir die Pforten Frankreichs wieder öffne. Wenn die Stunde der Entscheidung kommt, werde ich mit Hülfe Gottes den mir von der Vaterlandsliebe und meinem Namen auferlegten Pflichten nicht untreu werden. Auf Wiedersehen, meine Herren!“

[Das Manifest des Grafen von Paris] überrascht allgemein durch die unverhüllte, rücksichtslose Sprache, die man dem Grafen kaum zugetraut hätte. Seine Behauptung, so schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Paris, „daß er bisher, ohne gegen die Gesetze zu verstoßen, in Frankreich gelebt habe“, scheint schwer vereinbar mit der Erklärung, daß es „seine Pflicht sei, ohne Unterlaß am wohlthätigen Werke zu arbeiten“, also am Umsturz der Republik. Indem der Graf sich offen zum Vertreter der nationalen Monarchie erklärt, widerlegt er scharf die in den Kammern von seinen Freunden aufgestellte Behauptung, daß er nur als einfacher Privatmann in Eu lebe und somit auf gleiche Behandlung mit allen andern Bürgern Anspruch habe. Die frühere Abgabe einer solchen Erklärung würde die republikanische Ausweisungsmehrheit sehr verstärkt haben. Diejenigen Monarchisten, die vor allen von Prätendenten Thaten verlangen, werden mit dem Manifest sehr zufrieden sein; auch die bonapartistischen Kreise dürften durch die kräftige Sprache des Manifestes gewonnen werden. Allerdings glauben Zweifelsüchtige, daß die Thaten den Worten kaum entsprechen und der Graf die „entscheidende Stunde“ möglichst hinausschieben wird. Wenn der Regierung das Manifest insoweit angenehm ist, als es ihre Ausweisungsmaßregel nachträglich rechtfertigt, so wird sie anderseits dadurch gezwungen, den zurückbleibenden Prinzen die größte Aufmerksamkeit zu widmen und nachsichtslos bei dem geringsten Anschein einer Kundgebung gegen sie vorzugehen. Daß die Kundgebungen bei dem Abschiede in Eu und Tréport thatsächlich ergreifend gewesen, läßt keinen Schluß auf die Stimmung des Landes machen, da die dortigen Kundgebungen auf örtliche Gründe und den Zusammenfluß der Monarchisten aus sämtlichen Landesteilen zurückzuführen sind. Außer in den Blättern dürfte dieses Manifest im Lande keine größere Aufregung hervorrufen, es sei den, daß die Radikalen es ausbeuten sollten, um die Ausweisung sämtlicher Prinzen zu verlangen.

[Das Manifest des Grafen von Paris], in welchem dieser gegen seine Ausweisung protestiert und nunmehr direkt als Kronprätendent auftritt, hat die Regierung zu einem neuen Gesetz veranlaßt: Das Auslegen und Anschlagen aufrührerischer Schriften, wie das Manifest des Grafen, soll mit Gefängnis von 10 Tagen bis zu einem Monat und 16 bis 500 Frc. Geldbuße belegt werden. Die Beratung des Gesetzes in der Kammer wird sofort beginnen.

[Bei der Abreise des Grafen von Paris] aus Tréport nach England riefen die Zurückbleibenden: „Es lebe der König!“ Der Graf rief vom Bord des Schiffes laut zurück: „Nein, nein, es lebe Frankreich! Sie werden „Es lebe der König“ rufen, wenn ich wiederkomme. — Die Bevölkerung steht bisher der Prinzenfrage ziemlich gleichgiltig gegenüber.

[Die französische Kammer] hat mit 242 gegen 216 Stimmen den radikalen Antrag auf Aufhebung der Adelstitel abgelehnt. — Die Kammer hat die Vorlage der Regierung betr. die Errichtung von Residentschaften auf Madagaskar bewilligt.

[Die pariser Volkszählung] ergab 2 251 306 Einwohner, 14 371 mehr als 1881.

* Oesterreich-Ungarn.

[Der ungarische Reichstag] ist am Sonnabend geschlossen worden. Die Herbstsession beginnt am 18. Sept.

[Der deutsche Generalkonsul v. Derenthall] ist aus Kairo in Triest eingetroffen.

[Handelsministerium.] Dem „Wiener Fremdenblatt“ zufolge steht die Ernennung des Marquis Bucquehem zum österreichischen Handelsminister unmittelbar bevor. Der Sektions-Chef Baron von Pusswald wird in den Ruhestand treten.

* Rußland.

[Der russische Finanzminister Bunge] ist ins Ausland gereist.

* Türkei.

[Eine Neuerung im Paßwesen] hat die Türkei eingeführt. Sie verlangt auf jeden Paß die Photographie des Inhabers.

* Amerika.

[Neuer Streik.] Die Weichensteller der Eisenbahn von Lakeshare haben die Arbeit eingestellt, der Güterzugverkehr ist vollständig gehemmt. Der Mittelpunkt des Streikes ist die Stadt Lake, wo die Polizei zu schwach ist, um Gegenmaßregeln zu treffen. Alle anderen Eisenbahngesellschaften, die in Lake Depots besitzen, wollen die bedrohte Gesellschaft unterstützen. Am Sonnabend kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen, zwei Arbeiter sind verwundet.

* Amtliches.

[Personalveränderung in der Armee.] Metger, Sek. Lt. vom Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

⚔ **Bielefeld**, 28. Juni. [Adresse.] In Veranlassung seiner heute stattfindenden silbernen Hochzeitsfeier ist dem Vorsitzenden im Zentralvorstande, Grafen v. Zieten-Schwerin auf Wustrau, von den Vorständen deutscher Arbeiterkolonien folgende Adresse gestern abgesandt worden: Hochgeborner, Hochverehrter Herr Graf! Gestatten Sie den ehrerbietigst unterzeichneten Vorständen der Arbeiterkolonien aus allen Teilen Deutschlands heute Ihrem Familienkreise sich zu nahen und Ihnen, Herr Graf und der Frau Gräfin, Ihrer hochverehrten Gemahlin, es zu sagen, daß dieselben nicht teilnahmslos einer Feier gegenüber stehen, welche heute zu begehen Gottes Güte Ihnen beschieden hat; daß die Vorstände der Arbeiterkolonien nicht teilnahmslos sind demgegenüber, was das Herz ihres verehrten Präsidenten beglückt und bewegt! Die Feier Ihrer silbernen Hochzeit führt die ehrerbietigst Unterzeichneten heute zu Ihnen, und sind dieselben im Geiste vereint mit allen Jenen, welche an diesem Tage Gott danken, daß Ihnen, Herr Graf, und Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin solches Glück zuteil wurde, und Ihn bitten, das Jubelpaar zu segnen mit der reichsten Fülle seiner Gnaden! Das Aufblühen und Gedeihen der Arbeiterkolonien mit einer so segensreichen Wirksamkeit ist in hervorragender Weise Ihnen, Herr Graf, Ihrer unermüdeten, aufopfernden, selbstlosen Thätigkeit zu danken! Die unterzeichneten Vorstände glauben, der Verehrung und Dankbarkeit, welche sie für ihren hochverehrten Präsidenten hegen, wenn auch nur einen schwachen, doch keinen bessern Ausdruck verleihen zu können, als indem sie dem edlen Jubelpaare zum heutigen Tage ihre Glück- und Segenswünsche unterbreiten und ihm zurufen: Gott erhalte, Gott schütze, Gotte segne den Bund, welchen heute vor fünfundzwanzig Jahren der Herr Graf Albert und die Frau Gräfin Constanze v. Zieten-Schwerin schlossen, auf daß dieser hl. Bund nach fünfundzwanzig Jahren abermals möge erneuert werden mit dem goldenen Bande! Die Vorstände der deutschen Arbeiter-Kolonien.“ (Folgen die Unterschriften.)

*** **Bielefeld**, 28. Juni. [Der Kampfgenossenverein] feierte gestern auf dem Johannisberge sein diesjähriges Stiftungsfest, an dem Fahnen-Deputationen aus Schildesche, Brackwede 2c. teilgenommen haben. In hergebrachter Weise leitete ein Zapfenstreich am Sonnabend abend 9 Uhr die Feier ein, der sich durch die von uns schon bekannt gegebenen Straßen bewegte. Am Sonntag mittag fand eine Parademusik auf dem Marktplatze statt, nachmittags 3 Uhr wurde eine Parade auf dem Neumarkte abgehalten, bei welcher das Offizierkorps anwesend war. Der nun formierte Zug marschierte zum Kriegerdenkmal und brachte in pietätvoller Erinnerung den in den Kriegen gefallenen

mpfgenossen eine Huldigung durch Absingung des Liedes: terlandsliebe." Auf dem Johannisberge hielt Kaufmann mann eine kurze auf die Bedeutung des Tages hinweisende nsprache. Zu dem Festkonzert hatten sich viele Zuhörer eingefunden, die trotz des zweifelhaften Wetters den gut ausgeführten Piecen bis zum Schluß des Konzerts lauschten. Nach dem Konzert fand der Ball statt, dessen Ende wir nicht abgewartet haben.

*** **Bielefeld**, 28. Juni. [In den Vorstand der Schützengesellschaft] sind für dieses Jahr gewählt die Herren: Mantell, Oberst; Boucher, Major; Rudolf Jerrentrup, Aug. Gundlach, Herm. Lindewirth, Rendant; Wilh. Buschmann, Bauunternehmer, Hauptleute; J. Schneider, C. Stein jr., Aug. Gassel, Fritz Vonschott Prem.-Lieut.; E. Delius, Max Banck Adjutanten; Tischler H. Stüssel, Carl Stenner jr., Theod. Reynold, Fähnriche; W. Meinert, L. Redecker, F. Konsemüller, Fr. Becker, Fritz Höke, H. Kampmann, Reckendorf jr., H. Becker, H. Werner, Angelbeck, C. Schlake, N. Rosenthal, M. Weegmann, F. Meine Sek.-Lieut.; Inspekt. Seehausen Rechnungsführer; J. Hellerford, Bataillonsschreiber.

§ **Bielefeld**, 28. Juni. [Ein Akt von unglaublicher Brutalität] ist am vergangenen Freitag mittag von jungen Burschen, Glasarbeitern aus Brackwede, die von der Aushebung zurückkamen, am Gadderbaum verübt worden. Ein ruhig des Weges gehender Bankbeamter wurde ohne jede Veranlassung von einem der Burschen in der unflätigsten Weise beschimpft und mit Dünger geworfen. Als er den Menschen zur Rede stellte, griff ihn dieser sofort an, so daß sich der Beamte genötigt sah, sich zu wehren. Plötzlich erhielt letzterer von einem der Raufbolde hinterrücks, wahrscheinlich mittels eines Totschlägers einen furchtbaren Hieb auf den Scheitel, der eine mehrere Centimenter breite, klaffende Wunde von ganz beträchtlicher Tiefe zur Folge hatte, welche nur durch einen glücklichen Zufall nicht lebensgefährlich geworden ist. Keiner der zahlreichen Passanten wagte es, die Thäter, die mit offenen Messern auf der Straße umherhantierten, dingfest zu machen. Einigen später erschienenen Gensdarmen gelang es in Gemeinschaft mit dem Gadderbaumer Polizeibeamten die Rädelsführer in einer an der Brackweder Chaussee gelegenen Wirtschaft zu verhaften und an das Amt zu Gadderbaum abzuliefern. Hoffentlich werden die Schuldigen die, wie durch die ihnen abgenommenen Totschläger bewiesen ist, von vorn herein auf Raufereien ausgegangen waren, ganz exemplarisch bestraft, damit ihnen für die Folge die Lust zur Ausübung ähnlicher Roheiten genommen und ein abschreckendes Beispiel für alle ähnlich gesinnten Raufbolde gegeben werde.

*** **Bielefeld**, 28. Juni. [Falsche Fünfmarkscheine.] Wiederum zirkulieren gegenwärtig falsche Fünfmarkscheine. Dieselben, welche ihren Ausgang von Frankfurt a. M. nehmen, sind einen halben Centimeter schmaler als echte, und anstatt aus Pflanzenpapier mit Rippen, aus gewöhnlichem Papier ohne die letzteren gefertigt. Außerdem sind sie daran kenntlich, daß die mittels Lithographie aufgedruckten Worte und Zeichnungen unregelmäßig und grob erscheinen.

* **Bielefeld**, 28. Juni. [Schulchronik.] Dem Hülfslehrer Heinrich Wulff zu Exten, Kreis Herford, ist die Verwaltung der neu gegründeten evangelischen 5. Schulstelle zu Stift Berg im Kreise Herford vom 1. Juni c. ab provisorisch übertragen. — Die von dem Lehrer Adalbert Klaas bisher provisorisch verwaltete 2. Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Ovenstedt, im Kreise Minden, ist ihm vom 1. Juni c. ab definitiv verliehen worden. — Die von dem Lehrer Karl Bach bisher provisorisch verwaltete Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Brennhorst, im Kreise Minden, ist ihm vom 1. Juni c. ab definitiv verliehen worden. — Dem Lehrer Joseph Lange zu Höxter ist die durch die Pensionierung des Lehrers Hasse erledigte katholische 1. Lehrerstelle zu Höxter, im Kreise Höxter, vom 1. Juli c. ab definitiv verliehen worden. — Dem Lehrer Joseph Gründer zu Ikenhausen-Engar, im Kreise Warburg, ist die durch die Aufrückung des Lehrers Lange in die 1. Lehrerstelle erledigte katholische 2. Lehrerstelle zu Höxter, im Kreise Höxter, vom 1. Juli definitiv verliehen. — Dem cand. phil. Hermann Meyer ist in Gemäßheit der Staatsministerial-Instruktion vom 32. Dezember 1839 unter dem Vorbehalte des jederzeitigen Widerrufs die Erlaubnis erteilt, im diesseitigen Verwaltungsbezirke als Hauslehrer zu fungieren.

* **Bielefeld**, 28. Juni. [Gütergemeinschaft betreffend.] Die Brautleute Dekorationsmaler Josef Greitens von Paderborn und Maria Anna Lisette Peters von Oberntudorf; die Brautleute Messerschmied L. A. Müller und die unverehelichte Louise Christine Kümmel, beide Ulmenstraße Nr. 8 zu Bielefeld, haben für die von ihnen einzugehende Ehe die Gemeinschaft der Güter wie die des Erwerbs ausgeschlossen.

= **Bielefeld**, 28. Juni. [Schöffen.] Zu der Schöffengerichtssitzung am 30. d. Mts., morgens 9 Uhr, haben der Kommerzienrat Heinrich Banfi hier und der Gutsbesitzer Wilhelm Vieting zu Brake als Schöffen zu erscheinen.

§ **Gadderbaum**, 27. Juni. [Wahl des Rektors.] Für die am 1. Oktober cr. neu zu errichtende Rektorstelle an unserer reorganisierten Schule ist Herr Rektor Decius in Brackwede einstimmig gewählt worden.

* **Halle**, 25. Juni. [Chausseebau Hörste-Versmold.] In den letzten Tagen ist man dem Projekte näher getreten, den Chausseebau von Hörste nach Versmold auszuführen. Das „Hall. Kr. Bl." hat sich in dieser Gelegenheit nähere Information geholt, die es folgendermaßen mitteilt: Es sind zwei Routen vermessen, die eine von 10 864, die andere von 11 220 laufenden Metern. Der Kostenpunkt für beide stellt sich gleich, nämlich auf 132 000 Mk., mithin der laufende Meter auf ca. 12 Mk. Die Provinzialverwaltung hat einen Zuschuß von 4 bis 6 Mk. pro Meter in Aussicht gestellt, so daß p. p. 65, bis 75000 Mk. aus Gemeinde- resp. Privatmitteln aufzubringen wären. Diese Summe klingt nun im ersten Augenblicke etwas hoch, ist aber gar nicht so schlimm. Es sind nämlich 10 000 Mk. für Grundentschädigung in Anschlag gebracht, die, wie wir erfahren, nur zum kleinen Teil in Anspruch genommen werden, dann sind 58 565 Mk. für Fuhrlöhne ausgeworfen, welche in stiller Arbeitszeit sehr gut von den beteiligten Gemeindeeingesessenen ausgeführt werden können. Hierzu kommen noch 18 285 Mk. für Arbeitslöhne, die auch wiederum in der Gegend verbleiben und manchem Arbeitslosen im Winter Gelegenheit zur Erlangung seines täglichen Brodes bieten. Es sind also 65—75 000 Mk. zu verausgaben und dagegen werden abgesehen von der Wohlthat des Unternehmens, 70 850 Mk. event. in den beteiligten Gemeinden vereinnahmt werden können.

* **Varensell**, 22. Juni. [Fischotter.] Dieser Tage hatte der Meier Arnold Beckhoff junior das Glück, oberhalb seiner Mühle, durch einen wohlgezielten Schuß einen Fischotter zu erlegen. Das Tier hatte ein Gewicht von 17¼ Pfd. und da Fische und Krebse die Lieblingskost der Ottern sind, so ist es erklärlich, weshalb in unseren kleinen Bächen diese Tiere mehr zu sehen ist. Der Spur nach sollen sich am Wapelbache, so wie auch am Oelbache noch mehrere dieser Fischräuber aufhalten.

* **Detmold**, 26. Juni. [Zur Branntweinsteuer.] Auf Anregung des Bielefelder Wirtevereins fand dieser Tage eine Versammlung der Wirte des lippischen Landes im Gasthof zur „Stadt Bremen" hierselbst statt. Es wurde, nach der „L. L. Z." in derselben eine Petition beschlossen, welche sich unter Verwerfung der Besteuerung beim Kleinverkauf für die Fabrikatsteuer aussprach. Im Wesentlichen motiviert wurde die Petition mit dem Hinweis auf die Scherereien, welche mit der ersteren Besteuerungsart verbunden sein würden und auf die großen Kosten, die der Kontrolapparat verursachen würde. Die Petition ist vorgestern an unseren Reichstagsabgeordneten Herrn Bürsten abgegangen.

L. **Minden**, 27. Juni. [Radfahrer-Wettrennen] Unter zahlreicher Beteiligung der Velocipedisten aus Hannover, Bremen, Bielefeld, Dortmund, Bochum, Osnabrück, Leipzig ꝛc. und in Anwesenheit sehr zahlreichen Publikums hat heute zur Eröffnung der hiesigen neuen Rennbahn ein großes Preis-Wettfahren stattgefunden. Am Eröffnungsfahren, 2000 Mtr., beteiligten sich 8 Mann. Als Erster gelangte ans Ziel Aug. Thon-Hannover, als Zweiter Lugard Osnabrück, als Dritter Luhn-Hannover. 2. Offenes Fahren. 3000 Mtr., 5 Nennungen. Erster Schlamann-Minden, Zweiter Hartmann-Hannover, Dritter Böckeler-Bremen. 3. Dreirad-Fahren mit Vorgabe. 3000 Mtr., 4 Nennungen. Erster Haage-Bremen, Zweiter Renker-Leipzig. 4. Clubfahren mit Vorgabe (nur für Mindener), 2000 Mtr., 4 Nennungen. Erster Karl Endler, Zweiter Jul. Stucken. 5. Hauptfahren. 10,000 Mtr., 5 Nennungen. Erster Schlamann-Minden, Zweiter Hartmann-Hannover, Dritter Böckeler-Bremen. 6. Frühjahrsfahren. 7500 Mtr., 6 Nennungen. Erster Schlamann-Minden, Zweiter Lattorf-Hannover, Dritter Lüderitz-Hannover. 7. Porta Westfalikafahren. 3000 Mtr., 9 Nennungen. (Schlamann konkurriert nicht mehr mit.) Erster Hartmann-Hannover, Zweiter Häseker-Bremen, Dritter Rothgießer-Bielefeld. 8. Trostfahren. 2000 Mtr., 3 Nennungen. Erster Riemann-Bielefeld, Zweiter Deilmann-Bochum. Im Allgemeinen wurde sehr scharf gefahren und mit äußerster Kraftaufwendung um den Sieg gerungen. Der Hauptsache nach ist letzterer aber in den Händen Schlamanns, der auch in Bielefeld schon mehrmals gewann, verblieben, obgleich ihm die bedeutendsten Kräfte auf diesem Gebiet gegenüberstanden. Die hiesige Bahn wird als eine sehr gute bezeichnet. Leider hat heftiges Regenwetter einen Teil der Zuschauer vor Beendigung des Rennens verscheucht.

* **Münster**, 26. Juni. [Zur Bürgermeisterwahl.] Von hier schreibt man der „Aachener Volksztg.": In der Bürgerschaft werden alle Tage neue Kandidaten für den durch den Rücktritt des kranken Oberbürgermeister Scheffer-Boichorst leider erledigten Posten eines Oberbürgermeisters aufgestellt. Wenn der Kreisgerichtsrat a. D. und Stadtrat Ficker, ein ausgezeichneter Jurist und warmer Katholik, den Posten annehmen wollte, würde er einstimmig gewählt werden. Leider aber soll er nicht wollen. In Ueberwasser soll man den Kaufmann Havixbeck wählen wollen, andere wieder den neugewählten Abgeordneten Rechtsanwalt Würmeling. Noch Andere sind für den zweiten Bürgermeister Boele. Eine Oppositionspartei in der „Neustadt" plaidiert für den Oberrentmeister Dr. Strauven. Das ist nur ein Teil der bereits genannten Kandidaten.

-h- **Münster**, 27. Juni. [Heute nahm das westfälische Bundesschießen] bei schönstem Wetter seinen Anfang. Hunderte fremder Schützen fanden sich von nah und fern ein, um dem Feste beizuwohnen. Dieselben sammelten sich in den Anlagen am Bahnhofe und hielten gegen 12 Uhr ihren Einzug in die Stadt zum Rathause, wo im Sitzungssaale 12½ Uhr das Festessen stattfand. Es beteiligten sich fast sämtliche Schützen am Festessen. Der Vorsitzende des Festkomitees, Herr Bürgermeister Röhle, hieß in einer Ansprache die Schützen willommen, worauf Hr. Lindewirth vom Teutoburger Schießverein zu Bielefeld dem Festkomitee im Namen der Schützen den Dank für den herzlichen Empfang aussprach. Gegen 2 Uhr fand der Durchmarsch durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Schützenhofe statt, woselbst das Bundesbanner vom Vororte Minden feierlich übergeben und das Preisschießen eröffnet wurde.

* **Barmen**, 26. Juni. [Deckeneinsturz.] Gestern nachmittag stürzte, nach der „Köln. Z.", das Deckengewölbe eines Neubaues am Karlsplatze hier ein, wobei ein Arbeiter, 30 Jahre alt und Vater eines Kindes, sofort getötet, der schon ältere Polier aber so schwer verletzt wurde, daß er sechs Stunden darauf im hiesigen städtischen Krankenhause starb. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

XI. Westfälischer Städtetag.

Iserlohn, 25. Juni.

Aus allen Teilen der Provinz fanden sich heute nachmittag die Vertreter der westfälischen Städte hier zusammen, um über städtische Angelegenheiten und Interessen zu beraten. Die Stadt Iserlohn hatte sich zu Ehren ihrer Gäste in ein festliches Gewand gehüllt, Fahnen und Flaggen zierten alle Häuser selbst in den entlegeneren Straßen, und eine am Eingange zur Stadt aufgerichtete prächtige Ehrenpforte bot den Mitgliedern des Städtetages ein herzliches Willkommen. Auch sonst hatte die Stadt alles aufgeboten, um ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. — Entgegen dem bisher bei den Versammlungen des Städtetages befolgten Gebrauch hatte man diesmal die Besichtigung von Sehenswürdigkeiten der Stadt bis zum Schluß der Verhandlungen des ersten Tages verschoben. Es war dies geschehen, weil die meisten Herren erst nachmittags gegen 5. Uhr mit der Eisenbahn eintreffen konnten. Im festlich geschmückten Saale der Gesellschaft „Harmonie" wurden gegen halb sechs Uhr die Verhandlungen vom Vorsitzenden des Städtetages, Oberbürgermeister Lindemann-Dortmund, eröffnet. Derselbe machte zunächst die Mitteilung, daß der Oberpräsident v. Hagemeister leider verhindert sei, der an ihn ergangenen Einladung zur Teilnahme an den Verhandlungen zu entsprechen. Dagegen habe die Versammlung die Ehre, den Regierungspräsidenten v. Rosen aus Arnsberg in ihrer Mitte begrüßen zu können. Nachdem der Vorsitzende sodann noch die Mitteilung gemacht hatte, daß auch der Landrat des Kreises Iserlohn, Löbbersee, in der Versammlung als Gast zugegen sei, nahm Bürgermeister Bohnstedt-Iserlohn das Wort, um die Mitglieder des Westfälischen Städtetages Namen der städtischen Behörden wie der gesamten Bürgerschaft in den Mauern der alten wästfälischen Stadt Iserlohn herzlich willkommen zu heißen. Der Bürgermeister richtet sodann an die Versammelten die freundliche Einladung, durch einen Besuch in den industriellen Etablissements, von dem Stande der Iserlohner Industrie sich zu überzeugen und auch von den Bestrebungen der städtischen Behörden mit Nachsicht Kenntnis zu nehmen. Oberbürgermeister Lindemann sprach dem Redner für seine freundlichen, beifallig aufgenommenen Worte den Dank der Versammlung aus und ging dann zu der für die heutigen Verhandlungen vorliegenden Tagesordnung über, die mit Rücksicht auf die nachher vorzunehmenden Besichtigungen auf wenige Punkte beschränkt worden sei. Der Vorsitzende erstattet hierauf den Bericht des Vorstandes über dessen Geschäftsführung im vergangenen Jahre resp. die Ausführung der Beschlüsse des vorjährigen Städtetages. Was zunächst den Beschuß angehe, daß der Vorstand bei den Herren Ressortministern vorstellig werden möge in bezug auf zu erstrebende Abänderungen des Gesetzes, betreffend die Ueberweisung von Beträgen aus dem Ertrage der landwirtschaftlichen Zölle an die Kommunalverbände (Lex Huene), so habe in dieser Beziehung nichts geschehen können. Aber auch wenn eine Eingabe gemacht worden wäre, so würde dieselbe nach der ganzen Lage der Sache ohne Frage ins Wasser gefallen sein. Die Versammlung werde vielleicht morgen Veranlassung nehmen, den neuen Vorstand mit dem weiteren Verfolg dieser Angelegenheit zu betrauen. Was endlich die Schritte der Kommission betreffe, welche im vorigen Jahre gewählt worden, um die Ansicht der Städte über den Entwurf der neuen Kreis- und Provinzialordnung an geeigneter Stelle zur Kenntnis zu bringen, so seien die Mitglieder des Städtetages durch das ihnen seiner Zeit zugegangene Referat informiert worden. Große Resultate seien ja bekanntlich nicht erreicht worden. Ein wesentlicher Erfolg sei in dem Punkte zu verzeichnen, betreffend die Einwohnerzahl derjenigen Städte, welche aus dem Kreisverbande ausscheiden. Der Regierungs-Entwurf bestimmte diese Zahl auf 35,000 während der Städtetag sie auf 25,000 festgesetzt zu sehen wünschte. Erreicht sei die Festsetzung auf 30,000 Einwohner, mehr zu erreichen sei nicht möglich gewesen, und zu diesem Erfolge habe er selbst, wie er wohl sagen dürfe, als Mitglied der betreffenden Kommission im Herrenhause, wesentlich beigetragen. Da das Wort zu den Ausführungen des Vorsitzenden nicht begehrt wurde, berichtete hierauf Justizrat Hennecke (Soest) über die Thätigkeit der im vorigen Jahre zu dem Zweck gewählten Kommission, für die Einführung einer höheren Branntweinbesteuerung zu wirken. Die Kommission habe sich dieser Aufgabe in der Weise erledigt, daß sie sämmtlichen Stadtbehörden der Provinz eine bezügliche Petition zur Unterschrift vorlegte. Das hohe Interesse, welches allgemein diesem Gegenstande zugewendet werde, bekunde sich dadurch, daß nicht allein fast sämmtliche Städte, sondern außerdem nahezu 600 Landgemeinden die Petition unterschrieben hätten. Leider seien die im Anschluß an diese Petition geführten Verhandlungen bisher resultatlos geblieben. Die Kommission habe ihre Thätigkeit auch dahin ausgedehnt, durch Umfrage bei den Behörden und Arbeitgebern der Frage des Branntweinkonsums an größeren Arbeitsstätten näherzutreten. Das gesammelte vollständige Material sei von der Kommission eingehend geprüft und werde dieselbe auf Grund dieses Materials den Arbeitgebern die Bitte ans Herz legen, Einrichtungen zu treffen, um an den größeren Arbeitsstätten, den Branntweinkonsum möglichst zu verringern. Zum Schluß bittet der Referent, die Kommission auch für das nächste Jahr fortbestehen zu lassen, damit sie ihre Thätigkeit zur Verfolgung der vom Städtetag als erstrebenswert erkannten Zwecke fortsetzen könne. Die Versammlung giebt hierzu gern ihre Einwilligung. Kommerzienrat Herbers (Iserlohn), welcher die Rechnung des Städtetages für das Jahr 1885—86 geprüft hatte, teilt mit, daß er die Rechnung richtig befunden habe, und beantragt die Decharge für den Rechnungsführer Sienemus (Minden). Aus dem Berichte, nimmt der „W. M.", folgendes: Am Anfang des Rechnungsjahres war ein Bestand vorhanden von 486 Mark 16 Pfg., im Laufe des Jahres gingen an Beiträgen der Mitglieder ein: 272 Mark 65 Pfg., sodaß eine Gesammteinnahme von 758 Mark 81 Pfg. sich ergiebt. An Ausgaben wurden geleistet: Für Drucksachen 199 Mark 30 Pfg., für Reisen des Vorstandes und der Kommissions-Mitglieder 100 Mark 90 Pfg., für Protokoll und sonstige Ausgaben 110 Mark, für Porto 55 Mark 71 Pfg., in Summa 465 Mark 91 Pfg. Es ergiebt sich darnach ein Vermögensbestand von 292 Mark 90 Pfg., der bei der Sparkasse verzinslich angelegt ist. Nachdem die Versammlung die nachgesuchte Decharge erteilt hatte, war damit die Tagesordnung der heutigen Verhandlungen erschöpft und der Vorsitzende schloß die heutige Versammlung gegen 6 Uhr. Die Mitglieder des Städtetages unternahmen hierauf unter Führung des Lokalkomitees in verschiedenen kleineren Gruppen die Besichtigung von Nähnadelfabriken, der Fachschule für Metall-Industrie, des städtischen Schlachthauses. Abends fand auf der Alexanderhöhe gesellige Vereinigung mit Konzert und gemeinschaftlichem Abendessen statt.

Eisenbahn, Post und Telegraphie.

[Die internationale Linie Berlin-Kopenhagen] ist Sonnabend in Rostock in Anwesenheit des Staatssekretärs Dr. von Stephan feierlich eröffnet worden. Es fand eine Umfahrt durch die festlich geschmückte Stadt und sodann ein Festmahl statt, an welches sich eine Fahrt nach Warnemünde und in See anschloß.

* Vermischtes.

[An der Tollwut gestorben] ist ein von einem tollen Hunde gebissenes Mädchen, das von Professor Pasteur behandelt und als geheilt entlassen war.

[Bei der Explosion schlagender Wetter] in dem französischen Bergwerk Ronchamp sind von 27 Arbeitern 26 getötet worden.

Handelsnachrichten.

[Die Verhandlungen wegen Errichtung einer überseeischen deutschen Bank], die jetzt wieder in Berlin stattfinden, sind diesmal nicht von der Reichsregierung, sondern von mehreren großen Exportfirmen angeregt worden.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe	106,—	Oesterr. Silberr. 4½%	69,20
Staatsschuldsch. 3½%	100,60	Russisch. Anleihe v. 1877	—,—

Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.

Bochum. Gußstf.	114,50	Hörd. B.-u. Hutten-Ver.	17,75
Bochum. Bergw.-Ges.	—,—	Mechan. Weberei (Köln)	171,—
Dortm. Union St.-Pr.	39,90	Luise Tiefbau	28,80
Gelsenkirchener Bergw.	109,25	Westf. Drahtind.-Ver.	66,25
Hibernia	96,50	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	60,75

Bank- und Kreditbank-Aktien.

Barmer Bankverein	98,75	Leipz. Kreditanstalt	169,40
Berg.-Märk. Bank	114,25	Reichsbank (3% Disc.)	139,60
Essener Kredit-Anstalt	103,—	Schaffh. Bankverein	88,80

Inländische Eisenbahn-Prioritäten.

Berg.-Märk. 4½%	102,50	Köln.-M. Lit. A. 4½%	102,40
3½% Lit. A. u. B.	100,60	Rhein. 4½% 3. Em.	102,40
3½% Lit. C.	100,60	Oberschl. 4½% Ltr. F.	—,—

Geldsorten und Banknoten.

20-Frank-Stücke	16,14	Französisch. Banknoten	80,70
Livre-Sterling	20,29	Englische „	20,34
Gold-Dollars	4,17	Holländische „	167,10
Oesterr. Banknoten	161,45		

New-York, 26. Juni.

Petroleum	7⅛	Speck	6⅜
Schmalz Wilcox	6,60	Roter Winterweizen	0,85
„ Fairbank	6,65	Mais (ord. mixed)	0,47

Telegraphischer Kursbericht,

mitgeteilt von der Berliner Wechselbank, Herm. Friedländer & Sommerfeld, Hofbankiers, Berlin NW, U. d. Linden 45.

(Schlußkurse. 2½ Uhr.)

	25. Juni	26. Juni
Franzosen	372,50	372,50
Lombarden	191,—	191,00
Oesterr. Kreditaktien	450,50	452,50
Diskonto-Kommandit	207,50	207,50
Deutsche Bank	158,25	158,10
Darmstädter Bank	138 50	138,40
Westfälische Bank	109 00	109,20
Preuß. 4% Konsols	105 50	105,40
Oesterr. Gold-Rente	94 40	94,50
Ungar. Gold-Rente	85,25	85,40
Russen v. 1884	100,10	100,00
Laurahütte	67 75	68,50
Ravensberger Spinnerei	119,00	119,00
Spinnerei Vorwärts	108,00	107 10
Russische Noten	198,40	198,25
Londoner Wechsel-Cours	20,35	20,34,5
Amsterdamer „	168,55	168,65
Pariser „	80,55	80 55
Weizen pr. Juni-Juli	145,75	—,—
Roggen „ „	128,50	127,50
Rüböl „ „	43,70	43,60
Spiritus „ „	36,40	36,10

§§ Bielefeld, 28. Juni. [Marktbericht.] Der am Sonnabend hier abgehaltene Wochenmarkt war gut besucht und waren die Zufuhren an Garten- und Feldfrüchten recht bedeutend. Frische Kartoffeln wurden bereits an mehreren Stellen feil geboten und man forderte für das Kilo 24—30 Pfg. Für alte Kartoffeln wurde das Kilo mit 6 Pfg. bezahlt. An Gemüse war Blumenkohl à 45 bis 50 Pfg., Moorrüben 6 Bündchen 10, weiße Rüben à Kilo 15 Pfg, Erbsen à Kilo 50 Pfg., Kohlrabi 5 Stück 10 Pfg., große Bohnen à Kilo 40 Pfg., Spargel à Kilo 1 M., Gurken à Stück 25—30 Pfg., Kopfsalat 5 Stück 10 Pfg., Gartenerdbeeren à Kilo 1 Mark, Stachelbeeren à Kilo 30 Pfg. und Kirschen à Kilo 60 Pfg. zu haben. — Der Buttermarkt war gut besetzt, es kostete das Kilo 1,50 bis 1,60 M. Eier waren wenig zum Verkaufe gebracht und man erhielt für 50 Pfg. nur 10—11 Stück Hühnereier. — Auf dem Fleischmarkt standen 43 Verkaufsbuden und wurde dort flott gekauft. Das Kilo Rindfleisch wurde mit 1 M. bis 1 M. 20 Pf. feilgeboten. Fette Hühner wurden mit 1 M. 25 Pf., junge Hähnchen mit 50—60 Pfg. und junge Tauben mit 30 Pfg. bezahlt.

Münster, 26. Juni. Weizen 17,00 M., Roggen 16,00 M., Gerste 18,00 M., Hafer 16,00 M., Buchweizen 18,00 M., Kartoffeln 6,00 M., Heu 6,00 M., Stroh 4,00 M., gelbe Erbsen 28,00 M., weiße Bohnen 28,50 M., Rindfleisch 1,20 M., Schweinefleisch 1,20 M., Kalbfleisch 1,20 M., Hammelfleisch 1,20 M., Speck (geräuchert) 1,50 M., Wellenbutter 1,90 M., Faßbutter 1,80 M., alles pro 100 resp. 1 Kg., Eier, 60 Stück 2,60 M.

Osnabrück, 26. Juni. Weizen 16,50—17,50 Mk., Roggen 14,00—15,00 Mk., Gerste 12,00—14,00 Mk., Hafer 14,00—15,20 M., Alles pr. 100 Kilogramm.

Köln, 26. Juni. Weizen, hiesiger loco 17,25, fremd. loco 17,50 pr. Juli 16 25, pr. Novbr. 16,45. — Roggen loco hiesiger 14 50, pr. Juli 13,05, pr. Novbr. 13,30. — Hafer loco 14,75.

Köln, 26. Juni. Rüböl loco mit Faß 23,60, pr. Oktbr. 23,50.

Hamburg, 26. Juni. Kaffee ruhig. Heutiger Umsatz 2500 Sack. Rio reell ordinary 39 Pfg., Santos good average 41 Pfg.

Bremen, 26. Juni. Schmalz, Wilcox, 32 Pfg.

Hamburg, 26. Juni. Schmalz, Wilcox, 30¾ Pfg.

Bremen, 26. Juni. Tabak. Umsatz 115 Faß Kentucky, 128 Kisten Seedleaf, 15 Ser. Ambalema, 600 Pack. Brasil.

Bremen, 26. Juni. Petroleum, raff. Standard white. Besser. Loco 6 M. 55 Pfg. Br.

Hamburg, 26. Juni. Rüböl ruhig, loco 41 Br. — Leinöl matt, loco 44 Br. — Petroleum fest, loco 6,55 Br., 6,45 Gd., pr. Aug.-Dezbr. — Br., 6,75 G.

Hamburg, 26. Juni. Spiritus unverändert, loco —, pr. Juli 23 Br., pr. Juli-Aug. 23⅛ Br., pr. Aug.-Septbr. 24 Br., pr. Sept.-Oktbr. 24⅝ Br.

Hamburg, 26. Juni. Getreide in loco. Weizen und Roggen ruhig, Hafer und Gerste still.

Amsterdam, 26. Juni. Weizen pr. Novbr. —. — Roggen pr. Oktbr. 128.

Eingesandt.

[Zur Kirchhofsangelegenheit.] In hiesigen Blättern ist verschiedentlich und noch in jüngster Zeit davon die Rede gewesen, den Kirchhof am Niederntor gänzlich zu schließen. Die Agitation zu einer solchen Maßregel kann nur von solchen Leuten ausgehen, die in keiner Beziehung zu dem Kirchhofe stehen, die weder die Gräber von Vater und Mutter, noch Weib und Kind auf denselben in Ehren zu halten haben. Wir wollen deshalb solche Leute noch in etwa entschuldigen. Wenn aber geborene Bielefelder, die so manche ihrer lieben Angehörigen dort zur ewigen Ruhe gebettet wissen, sich dieser Agitation anschließen, dann wird es uns doch etwas wehe ums Herz und wenn von diesen einer gar so weit ging, vorzuschlagen, sämtliche Grabdenkmäler hübsch gruppiert und auf eine Stelle zu bringen, um einen großen, freien und schönen Platz zu gewinnen, dann wissen wir in der That nicht, wie wir einen solchen Gedanken, eine solche Aeußerung bezeichnen sollen! Fehlt es denn unserer Stadt an schönen Plätzen und Promenaden! Dank der städtischen Verwaltung und dem so rührigen Verschönerungsverein: Nein! Aber auch unser Kirchhof wird ein schöner Platz sein und bleiben, wenn er nur in Ordnung gehalten wird, wenn überflüssiges und wucherndes Strauchwerk beseitigt und die freien Rasenplätze öfter geschnitten werden. Wenige von den, der städtischen Verwaltung zu solchen Zwecken zu Gebote stehenden Mitteln würden dazu ausreichen.

Seit dem Jahre 1806 bis 1874 sind sämtliche Leichen dort beerdigt, in diesem Zeitraum hat Bielefeld niemals unter einer Epidemie zu leiden gehabt, in sanitärer Beziehung kann es also gewiß nicht schaden, wenn dann und wann noch ein Berechtigter auf dem alten Kirchhofe beerdigt wird. Der im Queckengebiete der Stadt belegene Johanniskirchhof liegt in dieser Beziehung gewiß ungünstiger.

In einer Entscheidung der Königlichen Regierung im April 1877, welche den gesetzlichen Bestimmungen entspricht, heißt es:

„Daß die Benutzung der Erbbegräbnisse auf übrigens polizeilich geschlossenen Friedhöfen zur Bestattung von Leichen in gleicher Weise zu genehmigen ist, wie dies vor dem polizeilichen Schlusse des Friedhofs der Fall war.

Da jeder Besitzer eines Erbbegräbnisses auf einem nicht polizeilich geschlossenen Friedhofe berechtigt ist, solche Plätze des Erbbegräbnisses zur Bestattung von Leichen zu verwenden, auf welchen schon früher Leichen bestattet sind, wenn nur die vorgeschriebene Besungszeit (25 Jahre) seit der früheren Bestattung verflossen ist, so steht demselben die völlig gleiche Berechtigung an dem Erbbegräbnisse nach dem polizeilichen Schlusse des Begräbnisplatzes zu."

Die Erbbegräbnisse auf dem Altstädter Kirchhofe sind nicht, wie auf dem Johanniskirchhofe nur auf eine bestimmte Reihe von Jahren, sondern auf ewige Zeiten von unseren Vorfahren erworben. Ihr Rechtsnachfolger beweist denselben Eure Dankbarkeit dadurch, daß Ihr in schuldiger Pietät und christlichem Sinne das erhaltet, was sie für sich und für Euch erworben haben. X.

Briefkasten.

Die „Freisinnige Zeitung", begründet von Eugen Richter, brachte in einer ihrer letzten Nummern ein Verzeichnis von Zeitungen mit der Behauptung, daß dieselben von einem offiziösen Berliner Correspondenz-Bureau mit Leitartikeln versehen würden. Darin wurde auch die „Westfälische Zeitung" genannt. Wir erklären diese Nachricht, soweit sie unser Blatt betrifft, für unwahr! — Die hiesigen Blätter „Wächter" und „Neue Westfälische Volkszeitung" haben der Mitteilung der „Freisinnigen Zeitung" sofort weitere Verbreitung gegeben, durch Aufnahme des betreffenden Artikels. Man kennt die Absicht! Daß der „Wächter", der Marodeur vom Schlachtfelde der „Freisinnigen Zeitung", Notiz davon genommen, wundert uns weiter nicht. Was unsere andere liebenswürdige Collegin anbelangt, so hätte sie der Nachricht wohl kaum ihre Spalten geöffnet, wenn nicht unsere Zeitung mit auf dem Verzeichnis gestanden hätte. Sie hat sie allerdings wiedergegeben, ohne die „Verantwortung" dafür zu übernehmen und das war klug von ihr. Sie, von der die „Rhein.-Westf.-Ztg." erst kürzlich erzählte, wie es in bezug auf Original-Artikeln bei ihr „gemacht" wird, was uns übrigens schon längst kein Geheimnis mehr war, hat doppelt Ursache in derlei Sachen, anderen Blättern gegenüber vorsichtig zu sein.

Familien-Nachrichten.

[Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]

Geboren: Ein Mädchen: Hrn. F. v. Rötel (Dortmund).

Gestorben: Frau Pauline Hofmeister, geb. Graßow, 28 J. (Herford), Frau Sophie Senke, geb. Klußmann, 82 J., (Wahmbeck).

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 28. Juni.

Niedrigster Stand des Thermometers während der Nacht + 13° C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags . + 21° C
Barometer: . . . . . 757 mm

Ueber West-Europa lagert hoher Luftdruck. Ueber West-Deutschland hat die Bewölkung seit gestern etwas zugenommen. Niederschläge haben über unserm Gebiet nicht stattgefunden. Das Barometer ist heute vormittag noch ein wenig gestiegen. Eine Aenderung des stillen, warmen Wetters ist nicht wahrscheinlich.

* Neueste Nachrichten.

Triest, 27. Juni. [Telegramm.] Vorgestern und gestern erkrankte hier je eine Person an sporadischer asiatischer Cholera, welche beide gestern starben.

Rom, 27. Juni. [Telegramm.] Am 25. d. M. erkrankten in der Stadt Venedig an der Cholera 1 Person, in der Provinz Venedig erkrankten an derselben 15 und starben 7 Personen.

Amtliche Bekanntmachungen

für den

Stadt- und Landkreis Bielefeld.

Bielefeld, 28. Juni 1886. Die am 21. Juni cr. von dem Ackermann zu Steinhorst nach hier zum Verkauf gesandte und im hiesigen Untersuchungsamte untersuchte Milch hatte bei 15 Grad ein spezifisches Gewicht von 1,0302, eine Trockensubstanz von 12,93 pCt., sowie einen Fettgehalt von 2,93 pCt. Dieselbe hat Eigenschaften einer sehr guten Milch. **Die Polizei-Verwaltung.**

Amtliche Bekanntmachungen

für den

Kreis Halle i. W.

Halle i. W., den 2[illegible] Juni 1886. Das Verzeichnis der in der Verlosung gezogenen und zur baren Einlösung am 1. Januar 1887 gelangenden Schuldverschreibungen der Staatsanleihe vom Jahre 1868 liegt im Büreau des Landratsamts hierselbst, sowie in den Lokalen der Amtsverwaltungen von den Beteiligten eingesehen bereit. **Der Landrat.** Graf zu Ysenburg.

Amtliche Bekanntmachungen

für das

Fürstentum Lippe-Detmold.

Detmold. Durch den Tod des Lehrers Voß in Schieder ist die Lehrerstelle erledigt. Meldungen sind innerhalb 14 Tagen hierzubringen.

Urliste der Stadt Lage, enthaltend diejenigen Personen, welche dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden sollen, liegt vom Montag, den 28. dieses Monats, ab 14 Tage lang im Geschäftszimmer des Magistrats zur Einsicht aus.

Amtliche Bekanntmachungen

für den

Kreis Wiedenbrück.

Gütersloh, den 18. Juni 1886. Der Metzger August Klo[illegible] zu Gütersloh Nr. 371 beabsichtigt, auf seinem Grundstücke Parzelle Nr. 113 der Katastralgemeinde Gütersloh Stadt eine Schlachterei anzulegen. In Gemäßheit § 17 der Reichs-Gewerbeordnung wird dies Unternehmen mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage binnen 14 Tagen schriftlich bei der unterzeichneten Behörde anzubringen. Obige Frist nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben wird und ist für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, präklusivisch. Die zu der Anlage gehörenden Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem hiesigen Bureau während der Dienststunden zur Einsicht offen. **Die Polizei-Verwaltung.** Mangelsdorf.

Gütersloh, den 21. Juni 1886. Der Metzger Friedrich Siedtfeld zu Gütersloh Nr. 455 beabsichtigt auf seinem Grundstücke Flur 3, Parzelle 327/54 der Katastralgemeinde Gütersloh Stadt eine Schlachterei anzulegen. In Gemäßheit § 17 der Reichs-Gewerbeordnung wird dies Unternehmen mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage binnen 14 Tagen schriftlich bei der unterzeichneten Behörde anzubringen. Obige Frist nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben wird und ist für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, präklusivisch. Die zu der Anlage gehörenden Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem hiesigen Bureau während der Dienststunden zur Einsicht offen. **Die Polizei-Verwaltung.** Mangelsdorf.

Gütersloh, den 21. Juni 1886. Der Metzger Johann Klau zu Gütersloh Nr. 441 beabsichtigt, auf dem Grundstücke Flur 3, Parzelle 324/39 der Katastralgemeinde Gütersloh Stadt, welches Eigentum des Andreas Klau zu Gütersloh ist, eine Schlachterei anzulegen. In Gemäßheit § 17 der Reichs-Gewerbeordnung wird dies Unternehmen mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage binnen 14 Tagen schriftlich bei der unterzeichneten Behörde anzubringen. Obige Frist nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben wird und ist für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, präklusivisch. Die zu der Anlage gehörenden Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem hiesigen Bureau während der Dienststunden zur Einsicht offen. **Die Polizei-Verwaltung.** Mangelsdorf.

Kattenstroth, den 24. Juni 1886. Die Gemeindejagd von Langenberg ca. 7681 Morgen soll auf 3 event. 6 Jahre in 3 Bezirken, bezw. im Ganzen, öffentlich meistbietend am Mittwoch, den 7. Juli cr. nachmittags 3½ Uhr, bei Herrn H. Otterpohl in Langenberg verpachtet werden. Auswärtige Bieter werden zugelassen. Die auch hier einzusehenden Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. **Der Amtmann.** Lümkemann.

Kattenstroth, den 25. Juni 1886. Die 5 Gemeinde- und [illegible]-, die 8 Schul-Klassen-Rechnungen des Amtsbezirks, sowie die Amts-Kassen-Rechnung, sämtlich pro 1884/85 werden vom 28. Juni cr. ab 14 Tage lang, die ersteren bei den betr. Herren Vorstehern, die letztere auf hiesiger Amtsstube zur Einsicht der Einwohner offen gelegt werden. **Der Amtmann.** Lümkemann.

Civilstand der Stadt Bielefeld.

Beim Standesamte sind angemeldet in der Zeit vom 20. Juni bis einschließlich 26. Juni 1886.

Geboren.

Fabrikarb. Friedr. Hoffmann, Bleichstr. [illegible], 1 T. Schneider Heinr. [illegible], Rohrteichstr. 54, 1 T. Handarb. Gottlieb Reckfiel, Stadtheiderstr. 75, 1 S. Polizeisergeant Karl Pilch, Lehmannstr. 3, 1 S. Handarb. Friedr. Koffing, Stadtheiderstr. 71, 1 T. Hausierer Rudolf Tenge, Westerstr. 2, 1 T. Schlosser Aug. Scheele, Stadtheiderstr. 49, 1 T. Tischler Heinr. Wiesbrock, Zimmerstr. 3, 1 T. Handarb. Eduard Böner, Waldhof 5, 1 S. Kaufmann Emil Herzfeld, Obernstr. 16, 1 S. Fabrikant gebr. Reimann Wertherstr. 14, 1 T. Schlosser Adolf Köcher, Schmiedestr. 3, 1 T. Kutscher Wilh. Tiedeke, Feldstr. 18, 1 S. Tischler Karl Knauft, Stadtheiderstr. 74, 1 S. Schlosser Karl Wehmeier, Gr. Kurfürstenstr. 5, 1 S. Fabrikarb. Wilh. Wiese, Finkenstr. 28, 1 S. Gerichtsassessor Dr. Georg Krebs, Turnerstr. 39, 1 S. Kutscher Aug. Mende, Dammstr. 12, 1 S. Fabrikarb. Friedr. Jalmi, Burgstr. 22, 1 S. Sa. 19.

Gestorben.

Tochter des Gasarb. Wilh. Börmann, Ziegelstr. 31, 1 J. 4 M. Witwe Eleonore Riffelmacher, Friedrichstr. 60, 66 J. Sohn des Handarb. Wilh. Koch-Barlag, Detmolderstr. 125, 2 J. 2 M. Todgeb. Sohn des Gemüsehändlers Carl Rob. Rothfortenstr. 18. Bleicharb. Friedr. Kamphausen, Bauhorn 19, 26 J. Tochter des Maurers Wilh. Kramme, Bleichstr. 160, 2 M. 3 T. Tochter des Kaufmannes Karl Meyer, Niederstraße 37, 8 M. Sohn des Geschäftsdieners Aug. Weigang, Bleichstr. 125, 3 M. 7 T. Luise Köker, Brüderpfad 3, 76 J. Todgeb. Sohn des Fabrikarb. Gottlieb Oberschmidtsiek, Niedermühlenkamp 12. Dienstmann Friedr. Euscher, Siechenmarschstr. 23, 32 J. Sa. 11.

Aufgeboten.

Tischler Wilh. Honsel und Marie Wedeking. Fabrikarbeiter Friedr. Brinkmann und Johanne Schlingmann. Eisenbahnarbeiter Franz Heinr. Bentlage zu Hollen und Marie Friederike Brüggehofe zu Bielefeld. Handarb. Dietrich Diekmann zu Hoberge und Wilhelmine Lindenstromberg zu Bielefeld. Handarbeiter Friedr. Puls zu Bielefeld und Friederike Meier zu Brock. Amerikanischer Zahnarzt Julius Dröder und Martha Staudacher. Schlosser Herm. Heitmann und Marie Husemann. Kaufmann Karl Meyer und Hedwig Quartier. Sa. 8.

Verehelicht:

Kaufmann Heinr. Uhlenbrock mit Elisabeth Dolle. Tischler Heinr. Kerkhoff mit Emma Mistka. Handarb. Heinr. Meier mit Wilhelmine Bröker geb. Schürmann. Hausdiener Herm. Buschmann mit Marie Ebmeyer. Färber Friedr. Droste mit Witwe Wilhelmine Schau geb. Stromberg. Tischler Johannes Trayser mit Alma Gumpert. Sa. 6.

Verkäufe.

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Halbchaise

zu verkaufen. 6923

Zimmerstr. 10

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der dem Handlungsreisenden **Wilhelm Diekhöner** in Rheda gehörende ideelle Anteil, bestehend in einer Quote von drei Vierteilen des im Grundbuche von Bielefeld Band 53 Blatt 40 eingetragenen Grundstücks

Flur 10 Nr. 44 der Gemeinde Bielefeld

am 23. September 1886, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 13, versteigert werden. (7032

Das Grundstück ist mit 3,57 Mark Reinertrag und einer Fläche von 7 ar. 57 qm. zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abteilung I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das dem Handlungsreisenden Wilhelm Diekhöner in Rheda zustehende Miteigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird am

24. September 1886, vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bielefeld, 24. Juni 1886.

Kgl. Amtsgericht

I. Abtlg.

Vereins-Nachrichten.

Dienstag:

Vorwärts 8½ Uhr Singen.
Ges. Immergemütlich Versammlg
Dilettanten-Klub Gesang 9 Uhr.
Deutsche Eiche I 9 Uhr Gesang.
A.-B.-V. Brackwede Vorstandssitzg
Turner-Feuerwehrkapelle 9 Uebung
Gab. Sten. V. Brackwede 8 Uhr
Rauchklub Oldenkott 8 Uhr.
Verein für Geflügelzucht ꝛc. 8½.

Soeben eingetroffen große Sendung lebend frische Fische.

Steinbutt
à Pfund 55 Pf. (7033

Bratzander
à Pfund 30 Pfg.

Schollen
à Pfund 30 Pfg.

A. Volkmann,
Goldstraße 10.

Palms

Ueberseeisches Pulver

hat sich seit Jahren zur Vernichtung aller schädlichen Insekten, als **Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Fliegen, Motten, Ameisen, auch des Kornwurms** bewährt, ist absolut giftfrei und wird an Wirksamkeit von keinem andern Insektenpulver übertroffen. Man achte bei Einkauf auf den Namen **Palm** Unverfälscht zu haben in Bielefeld bei **C. F. Lohmann.** 5781

Dienstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr:

Grosses Concert

im Garten des Restaurant „3 Kronen".

Entrée 50 Pfg. — Dutzendbillets haben Gültigkeit.

7041 **R. Riedel.**

1886
Hannov. Pferde Rennen.
Ziehung 5. Juli.
Hauptgewinne i. W. v.
10,000 Mark,
5000, 3000, 2500 M.
Vier vollständige Equipagen, verschiedene, einspännige, zweispännige u. einpännige
1 Jagdwagen mit 1 Pferde,
39 elfte Pferde,
2 Silbergewinne und
1000 sonstige wertvolle Gewinne.
Loose à 3 Mark.

Loose à 3 M., (11 Loose für 30 M.) 6186

sind überall zu haben in den durch die Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader,** Hannover

Empfehle hiermit mein an der Kaiserstraße gelegenes, reichhaltiges und assortiertes Lager von

2000 qmtr.

Mettlacher Mosaik-Flurplatten

in größter Auswahl der schönsten und verschiedensten Muster zu angenehmen Preisen, sowie auch

Wandfliesen

zum Begleiten der Wände an Spülsteinen, Kochmaschinen ꝛc. Die Platten werden auf Wunsch versandt und verlegt.

F. H. Niestrath,
Maurermeister.

7036)

Verdingung

der Lieferung von **1600 qm Basaltpflastersteinen** für die Bahnhöfe **Gütersloh, Oelde, Beckum, Ennigerloh und Ahlen.** Angebote sind bis zum Termine bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen. Termin zur Eröffnung den 5. Juli 1886, vormittags 10 Uhr. Zuschlagsfrist 14 Tage. Bedingungen sind gegen freie Einsendung von 1 Mark von dem Betriebs-Secretair Hoeft hierselbst zu beziehen. (6960

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection
(Herford-Hamm) zu Hamm i. W.

Konversations-Unterricht in der französischen u. englischen Sprache,

sowie Uebersetzung von Briefen. Kursus für Damen: englisch Montag, französisch Mittwoch. Für Herren: englisch Dienstag, französisch Donnerstag. Abends von 8—9 Uhr zu Mark 5 pro Monat für beide Sprachen.

L. Zangers,
Rebelswall 5, parterre.

7031.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

(aus der k. bayr. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich,** Nürnberg). Hat seit 22 Jahren enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur Erlangung eines schönen, sammtartigen weißen Teints und ist vorzüglich geeignet zur Beseitigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Flechten, Jucken der Haut u. s. w. [4344

Zu haben je à 35 Pf. bei Herrn **C. F. Lohmann,** Gehrenberg.

Der **Rheinbrohler Winzerverein,** eing. Gen. versendet gegen Nachnahme in Gebinden von 25, 50 100 und mehr Liter **84er Rotwein** M. 1, 1,10 und 1,20. 7021

84er Weißweine 0,60 und 0,70 per Liter. Fässer werden selbstkost. ber. und, frei zurückgel., zum der. Preise wieder vergütet.

Rheinbrohl. Der Vereins-Vorsteher **David Brunner.**

Erdbeeren,
täglich frisch. 7037
A. Schling, Rentheistrasse 3

Wasch- und walkechte schwarze Stempelfarbe,

für feines Leinen, Kragen und und Manschetten, 1 Kilo 8 M., ½ Kilo 4,50 M., ¼ Kilo 3 M. Garantie für absolute Waschechtheit und Unschädlichkeit für den Stoff.

7023 **Otto Haupt,**
Fürstenwalde (Spree).

Taschentücher

für Damen, Herren und Kinder, einzeln, ¼ und ½ Dutzende, ganz außergewöhnlich billig (1242

Damm Nr. 9 bei
J. Heilbronn.

Heuverkauf.

Am nächsten Mittwoch, den 30. d. M., nachm. 3 Uhr, beabsichtigt Oekonom Meyer zu Köcker zu Thesen

500 Haufen sehr gutes Heu

meistbietend gegen Kredit zu verkaufen. 6976

Schildesche, 26. Juni 1886.

H. Huwendiek.

Kaufgesuche.

Gegen sofortige bare Kassa wird ein rentables 7040

Geschäft

zu kaufen r.-sp. mit Kapital sich an einem bestehenden zu beteiligen gesucht. Nur Selbstreflektanten belieben ihre Offerten unter P. Z. in der Expedition dss. Bl. niederzulegen. 7040

Wohnungsgesuche.

Familienwohnung

von 4—5 Räumen oder ein kleines Haus zum 1. Okt. gesucht.

Offerten unter P. X. an die Exped. erbeten. 7035

Ein **schöner Laden** in bester Geschäftsgegend wird zu mieten gesucht. 7020

Offerten mit Preisangabe unter **K. E. 1776 an Rudolf Mosse,** Berlin, Königstr. 55.

Zum 1. Oktober eine freundl. **Wohnung** von 5 Räumen und Zubehör möglichst mit etw. Gartenland ges.

Offerten unter P. Y. an die Exped. d. Bl. 7027

Zum 1. Oktober wird von zwei Damen eine hübsche

Wohnung

von 4—5 Räumen nebst Zubehör in der Nähe des Oberntorwalles gesucht. 6992

Gefl. Offerten mit Preisangabe unter P. U. an die Exp.

Gesucht von einer Lehrerwitwe 3—4 kleine Räume per 1. Oktober, (außerhalb).

Offerten unter Q. B. befördert die Exped. 7044

Vermietungen.

Zum 1. Oktober eine

Wohnung

4 Räume Dachetage nur an ruhige Mieter zu vermieten. 6927) **Friedenstraße 9.**

Stellen-Gesuche.

Ein junges Mädchen

sucht zur Stütze der Hausfrau bei familiärer Behandlung auf sofort Stelle. Salair wird nicht beansprucht. Näheres zu erfragen

Gymnasiallehrer **Noack,**
7029 Herford.

Eine Magd

von auswärts sucht Stelle in einem ordentlichen Hause für Küche und Haus. 6985

Näheres Damm 4.

Es suchen Stellen: 1 Kommis in einem Kolonialwarengeschäft per 1. Okt., und mehrere Dienstmädchen und Hausknechte per sofort.

6982 Frau Adler, Rentheistr. 3.

Eine gesunde Amme sucht Stelle. Näheres bei 7012

Frau A. Tappe, Bielefeld, Güsenstraße 18.

Offene Stellen.

Ein ordentlicher Junge als

Laufbursche

und zu leichten Arbeiten gesucht.

Wm. Frömbling,
7039 Gadderbaum.

10—15 tüchtige Arbeiter

werden bei hohem Lohn sof. gesucht.

Hammerschmidt,
7025 Brock bei Brackwede.

Für ein bedeutendes Wäschegeschäft in der Provinz Hannover wird eine im Zuschneiden von Herren- und Damenwäsche **durchaus perfekte** 7019

Directrice

unter günstigen Bedingungen gesucht Offerten unter O. A. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine geübte

Handnäherin

auf sofort gesucht

7042) Waldhof 5.

Gesucht: Mehrere 7022

Mädchen

für Küche und Hausarbeit und mehrere perfekte

Köchinnen, Fuhr- und Ackerknechte,

Wochenlohn 7 Mark, auf sofort nach Elberfeld gesucht.

Wächter's Stellen-Vermittelungs-Bureau in Osnabrück.

Vermischte Anzeigen.

Eine rheinische Fabrik wünscht mit einem guteingeführten technischen Geschäfte für den 6852

Alleinverkauf

eines

Artikels für Weberei

in Verbindung zu treten.

Offerten sub **N. 8079** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.**

Familiennachrichten.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Krankheit unserer Tante, sowie allen Denjenigen, welche der Verstorbenen die letzte Ehre erzeigt haben, hiermit innigsten Dank.

Gebrüder Meihöfener.

7028

Sonnabend abend 8 Uhr entschlief sanft mit Geduld ertragenem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Gottesmann

im 47. Lebensjahre, welches hiermit mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt anzeigen 7026

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, 26. Juni 1886.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Rosenstr. 17 aus, statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute morgen um 1¼ Uhr meinen lieben unvergeßlichen Mann, unsern treuen guten Vater, den Kaufmann

Wilhelm Consemüller

nach längeren Leiden im 55. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen, welches wir hiermit Freunden und Bekannten tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme mitteilen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 30. Juni, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Breitestraße aus statt. 7030

Bielefeld, 27. Juni 1886

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Anzeige.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß unser unvergeßliches einzigstes Söhnchen 7043

Carl

heute nachmittag 3½ Uhr nach siebentägigem schweren Leiden im Alter von 8½ Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch vormittag 10 Uhr statt.

Bielefeld, 27. Juni 1886.

H. Hengstenberg und Frau.

Todesanzeige.

7038

Gestern nachmittag 5½ Uhr verstarb nach langen, schweren Leiden im kaum vollendeten 14. Lebensjahre in der Klinik zu Göttingen nach überstandener Operation unsere liebe Tochter

Käthchen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Juli, vom Trauerhause, Rentheistraße Nr. 26 aus statt.

Die trauernden Eltern
Adolf Zinn,
Lina Zinn, geb. Nagel.

Es hat Gott gefallen, meinen geliebten Gemahl, unseren lieben, verehrten Vater, den Herrn

Freiherrn Karl Spiegel von und zu Pickelsheim,

Königlich Preussischen Geheimen Regierungsrath und Hauptmann a. D., Rechtsritter des Johanniter-Ordens,

am 25. d. Mts., 11½ abends, nach langen schweren mit grosser Geduld ertragenen Leiden im 79. Lebensjahre durch einen sanften Tod aus diesem Leben abzurufen.

Hannover, den 26. Juni 1886.

Freifrau Charlotte Spiegel,
geb. von Frankenberg-Ludwigsdorf.
Freiherr Karl Spiegel.
Freifrau Maria Spiegel,
geb. von Krosigk.

Die Beisetzung findet statt am Montag, den 28. Juni, nachmittags 5 Uhr, zu Haus Spiegelsberge bei Bielefeld.

(7024

Verantwortlich für den politischen Teil: A. Kaeller, für den übrigen redaktionellen Teil: A. Hartwig, für den Inseratenteil: G. Rasch, sämtlich in Bielefeld. Druck und Verlag von J. D. Küster Nachfolger in Bielefeld.